Die Mennonitische Rundschau

1877 — Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist. — 1932

55. Jahrgang. — Winnipeg, Manitoba, den 20. April 1932. — Nummer 16.

An uns!

2. Timotheus 4, 2.

Sei wach auf Zions Mauern,
Du träge Wächterschar,
Die Feinde ringsum lauern,
Dem Volke droht Gefahr,
Sie werden überfallen,
Ach, es ist höchste Zeit!
Laßt die Posaune schallen,
Und ruft das Volk zum Streit!

Wir müssen an den Hecken
Und an den Zäunen gehn
Und alle Schläfer wecken,
Hier gibt's kein Müßigsteh'n,
Sonst kann an jenem Tage
Ein armes Menschenkind
Aus den Verlornen sagen,
Daß wir nicht treu gedient.

O laß uns ernster werden,
Hier gilt fürwahr kein Scherz.
Es seufzt auf dieser Erden
Manch' armes Sünderherz.
O ruft sie doch zur Buße,
Eilt, holt sie doch zurück,
Und legt sie Gott zu Füße,
Zu ihrem ew'gen Glück.

J. P. F.

Tatsächlich oder sinnbildlich?

Wenn das in Johannes 13 die gewöhnliche orientalische Fußwaschungssitte gewesen ist, und bei der Ankunft Jesu und seiner Jünger im Saal kein Sklave zugegen war, um das Füßewaschen zu besorgen, auch keiner der Jünger es tun wollte und darüber untereinander sogar in Streit gerieten, so daß Jesus selbst es zuletzt tat, wie man allgemein annimmt, wer von den Jüngern hat dann Jesum die Füße gewaschen? Hat er sie sich erst selber gewaschen, oder ist er ungewaschen geblieben? Der Bericht könnte das fast nicht unbemerkt gelassen haben. Da fehlt etwas.

Aus dem ganzen Zusammenhang will es uns aber hervorleuchten, daß die Waschung (wenn überhaupt) beim Betreten des Hauses geschehen war. Daher die Verwunderung und das Nichtwissen der Bedeutung dieser Handlung. Diese Waschung ist, wie bei der Taufe, kein Abwaschen des Unflats vom Fleisch, sondern zu einem Teilhaben „mit mir" (an den Leiden und der Herrlichkeit). Petrus begreift das dann auch schnell: Handelt es sich um so etwas, so ist es mir nicht zuviel auch Haupt und Hände von dir gewaschen zu bekommen. Dieses Verständnis und die Willigkeit Petri zeigt, daß das nicht die gewöhnliche Fußwaschung gewesen war.

Dann folgt die Erklärung. Darauf der Befehl. Und man müßte, um klar zu verstehen, wie man es verstehen will, folglich lesen: So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch untereinander die Füße nicht tatsächlich sondern sinnbildlich waschen. (Das Wie bleibt jedem überlassen). Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr nicht tut, wie ich euch getan habe, sondern sinnbildlich. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihrs nicht tatsächlich, sondern sinnbildlich tut. Nehmen wir hierzu noch den Vergleich aus den Reden beim Abendmahl, und man kann — und warum nicht? — ebenso weiter lesen: „das tut" nicht tatsächlich wie ich, zu meinem Gedächtnis, sondern sinnbildlich.

Paulus schreibt: Ich habe es vom Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. „Solches tut" — esset wirkliches Brot — „solches tut" — trinket wirklichen Wein. Nicht für den Hunger und Durst; sondern zum „Gedächtnis". Warum nun nicht auch wirkliches Waschen? Hätte Jesus „etwas Großes" geheißen tun, dann — aber untereinander die Füße waschen? Hat ja gar keinen Zweck! Wie das Sinnbildliche ausgeführt wird, und was das schon bezweckt hat, davon würden wir gerne etwas wissen wollen.

Wenn etwas unzweideutig klar befohlen und gezeigt worden ist, wie es zu tun ist, dann ist es das Abendmahl und die Fußwaschung. Aber mit einem „Korban" werden auch heute Gebote, mit Aufsätzen und Auslegungen in das Sinnbildliche und Vergeistigte aufgehoben und beiseite gesetzt. Es ist das unbequem. Wer so eine Gesinnung hat, daß er lieber seinem Nächsten anstatt die Füße den Kopf waschen würde, der wird auch wohl kaum würdig sein, am Abendmahl teilzunehmen.

F. C. Ortmann.

Bekehrung.

Dann muß ich sagen, daß ich die Artikel gegen persönliche Arbeit im Reiche Gottes, wovon einer so weit geht, die Unsterblichkeit der Seele zu leugnen, mit Bedauern gelesen habe: habe ich doch selbst in dieser Arbeit manche suchende Seele dem Sünderheiland in die Arme führen dürfen, während des verflossenen Winters. Wenn es je eine Zeit gegeben hat, daß wir den Worten des Apostels in 2. Tim. 4, 2 nachkommen sollten, so ist es jetzt. Das Wort Bekehrung, und alles, was damit in Verbindung ist, ist ja niemals beliebt gewesen, aber es scheint vielen unter uns mehr denn je ein Anstoß zum Aergernis zu sein, und doch sagt Jesus so klar, daß ohne die neue Geburt niemand das Reich Gottes sehen kann.

Ein Mitarbeiter.

„Dennoch!"

„Israel hat dennoch Gott zum Trost ..... Dennoch bleibe ich stets an dir .....Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil." Ps. 73.

Die obigen Schriftworte schildern eine andere Seite der Leiden unserer lieben Brüder in der alten Heimat. Ihr Leib und ihre Seele verschmachten wohl infolge des unnatürlichen Druckes, der auf ihnen lastet; aber trotz des Wütens jener Unmenschen, trotz Satans List und Absicht, diesen Zeugen des Kreuzes den Mut zur Ausdauer zu rauben, finden sie immer wieder großen Trost in dem Allmächtigen, der sie wunderbar erhält und mit ihnen in den feurigen Ofen geht. Das leuchtet auch aus den Privatbriefen hervor, und zur Ermutigung der treuen Beter, die dieser Brüder vor dem Thron der Gnade gedenken, möchte ich wieder einige Auszüge aus meines lieben Bruders Briefen folgen lassen. Bruder Johann Töws, Aeltester der Brüdergemeinde bei Ignatjewka, Rußland, ist ja mit anderen weiter in den Urwald des nördlichen Rußlands geschickt worden, wo er harte Arbeit verrichten muß.

Er schreibt u.a. am 14. Februar wie folgt: „Wie ich leide, ist jenseits der Worte; wie ich mich in den Gluten des Elends manchmal jauchzend freue, liegt auch im wortlosen Jenseit meines tiefen, stummen Bewußtseins. Mein ganzes Innere, alles was in mir ist, erhebet meinen Herrn Zebaoth, dessen Heerscharen brausend Seine Befehle ausrichten!

Habe früher versucht mit folgenden Worte mich auszudrücken: „Schwer ist's, den Weg, den alleinigen, gehen, — viel, sich dem Dienste des Geistes zu weihn, — groß, im Getriebe der weltlichen Wehen, warnend und tröstend ein Wächter zu sein!" Nun bin ich tief drinnen in dem Gerölle und Getriebe der „weltlichen Wehen", kann aber nicht Wächtergröße offenbaren, denn ich bin beiseite, „in die Büsche" geworfen. Doch mein Geist „entgleiste" nicht, ist munter und aufmerksam, zu vernehmen „Auftakt und Tieftakt" meines himmlischen Dirigeurs. Ja, von der Kanzel des Todes predigt sich's anders als von einer zierlich aus Holz geschnittenen. Weich ein Tief- und Fernlicht leuchtet hier, mich die Ohnmacht des Menschen aufs klarste sehen zu lassen! Hier umarmen mich Fangarme raffiniertester Versuchungen und öffnen sich Tore und Türen tiefgründiger Seelengewalte! Hier gilt es denn. einer Rettung in Christo bewußt zu sein, bis in das kindlichste Anschmiegen an die Brust des großen Erlösers!

Es hat dem Herrn gefallen, nachdem er den Weg geprüft, mich wieder schwere Wege gehen zu heißen. Man warf uns 45 Werst weiter, tief in den Urwald hinein, zu harter, schwerer Arbeit mit Beil und Säge. Alles Erklären, Bitten, Protestieren meinerseits half nichts. Ich zeigte auch mein medizinisches Zeugnis vor, — alles vergebens. Jeden — jeden Tag geh ich nun mit Beil und Säge schwere, tiefe Wege. Essen nur morgens und abends, leben und schlafen in einer stinkenden engen Baracke, wo 24 Menschen eingepfercht sind. In Ofenrauch und Tabaksqualm, in tausend schrecklichen „Wohlgerüchen" bringe ich mit einem Herzen voll Amerika-Hoffnung meine elenden Schauernächte zu. Im Walde oft bis an den Leib im sehr kalten Schnee stehend, daß auch meine besten Filzstiefel versagen, mit ganz verfrorenen Händen in doppelten Handschuhen, oft den Blick mit trüben und nassen Augen aus tiefem Walddickicht gen Himmel gerichtet, dabei aus trostsuchender Seelentiefe zu Gott schreiend, — so bringt euer Bruder seine Elendstage zu. Das kann nicht lange so gehen; hier wird mein Ende sein, wenn Gott nicht Erbarmen offenbart.

Doch — soll es sein, dann mag es geschehen, „so geschehe dein Wille," mein Ewig-Vater, Friedefürst! Weh ist mein Sehnen, weh ist die Brust, tiefer als Tränen je ist bewußt. Herzen in denen Abgründe gähnen, ist diese Lust tief in der Brust brennend bewußt! Nehmt ihr das Beste, auch noch die Reste mir aus der Brust, bleibt mir trotz denen abgründiges Sehnen brennend bewußt!

Sei getrost, lieber Bruder, ich will wacker sein und auch im Zornlicht der Todesflut ergeben den Willen des Vaters in Christo hinnehmen. Tröstet nur meine liebe, liebe Familie dann! Von der Herausrufung weiter keine Erwähnung, keine Bewegung. Gesprochen wird manches, aber wenig dahinter. Ich glaube aber sehr fest, daß sie mich nicht eine Minute länger halten können, als es Gott gefällt!

Den 4. März. — Habe eine große Korrespondenz zu bewältigen, bis 40 Briefe den Monat. Nur nachts, in

The Mennonite Quarterly Review

meiner knappen Ruhezeit, kann ich schreiben. Doch ich jauchze, wenn ich schreibe, in meinem Herzen und in meiner Seele, mit den Augen bekämpfe ich die Anwandlung des Schlafes. Jeden Tag muß ich früh auf, zum Frühmahl im Tränental; schleppe mich mit müden, immer müden Beinen den weiten Weg bis zur Arbeitsstelle, mit dem Beil in der Hand, meistens Tränen weinend und mit Gott, viel mit Gott redend. Dann schlag ich mutig drauf los. Die rheumatischen Finger vergessen wieder ihre Krankheit und tun mir wieder den nötigen Dienst. So arbeite ich, Bäume fällend und zersägend, bereinigend, den ganzen Tag. „Weh ist mein Sehnen, weh ist die Brust, tiefer als Tränen je ist bewußt!"

Ich arbeite und lebe vollständig automatisch, geistabwesend, zwiespaltartig, ohne mir Rechenschaft zu geben, in Gedanken viel, viel erwägend, mit allem Dunst und Nebel ringend. Der liebe Gott, dieser treue Wächter meiner Leiden, hat recht; diese nie irrende Weisheit machte am allerwenigsten mit m i r einen Fehler. Ich, ein Scherbe in Seiner „hohen Hand", kann und darf eines Tages zerbrechen — aber in Seiner Hand, was unendlich viel bedeutet.

Hier im Walde haben wir, Gott sei Dank, wohl Postverbindung, aber nur Baracken für Arbeiter, sonst ganz außer Verbindung mit Leuten. Bin wieder mager und schwach, aber leidlich auf den Beinen. Neurasthenische Zustände melden sich immer mehr."

Joh. J. Töws.

(Eingesandt von W. J. Töws, Moutain Lake, Minn.)

Die Wunder Gottes.

Werden wahre Kinder Gottes die große Trübsal durchleben müssen?

Von H. P. Janz, Main Centre. †

(Fortsetzung.)

Die Trübsalszeit gilt besonders dem Volke Israel. Diese 7 Jahre werden Momente sein, wo die Leute werden vor Angst und Bangigkeit verschmachten. Himmel und Erde werden im Bündnis stehen, die Menschheit zu vernichten. Die Sonne wird verfinstert, der Mond in Blut verwandelt werden; die Erde wird erschüttern und zwar so heftig, daß Erdteile und Inseln verschwinden werden, Städte mit ihren Wolkenkratzern in Trümmern zusammenfallen. Krieg und Revolutionen in allen Ländern, wird das Elend vermehren; mit den großen Luftschiffen können Städte wie London, New York, Paris und Berlin in einigen Stunden zu Trümmerhaufen und Grabstätten verwandelt werden. Die Zeit wird so schrecklich sein, daß Leute werden wünschen zu sterben, aber nicht werden können. Es wird solche Zeit sein, die nie gewesen ist, noch je solche Zeit kommen wird. Und wenn Gott in seinem weisen Rat diese Zeitdauer nicht verkürzt hätte, so würde in den Tagen kein Mensch selig. Die Periode, wo Gott mit dem Volke Israel wieder rechnet, ist 7 Jahre. Anstatt daß nun diese Schreckenszeit sich über alle 7 Jahre erstreckt, hat Gott sie aus Gnade und Barmherzigkeit $3\frac{1}{2}$ Jahre verkürzt und läßt die Furien der Schrecken auf dieser schwergeprüften Erde, nur $3\frac{1}{2}$ Jahre hausen. Die letzte Hälfte der Woche soll die schrecklichste sein. Gott hat die Schreckenszeit verkürzt. Gott ist doch gut. Im Gericht leuchtet noch seine Gnade hervor. Ihm sei ewig gedankt. — Wer würde in diese Zeit hineinwollen? Wohl niemand. — Wir als Kinder Gottes wissen, daß solche Zeit am Kommen ist, aber die Welt ist blind, denkt, die Zeiten werden immer besser statt schlechter. Das Verderben soll sie schnell überfallen.

Aus verschiedenen Gründen und Beweisführungen aus der Bibel müssen wir annehmen, daß die wahren Kinder Gottes, seine geheiligte, Ihm geweihte, schmerzlich erkaufte und mühevoll erkorene Braut nicht durch diese Schreckenszeit hindurch gehen wird.

1. Erstens beschränkt der heilige Geist die Zeit des Weilens, die Anwesenheit, das Vorhandensein, die Ansässigkeit, das Innehaben der Zeitlichkeit der Gemeinde Gottes in der Bibel mit dem Ausdruck: „bis daß" und will damit sagen, daß das irdische Weilen der Kinder Gottes hier auf Erden ein Ende hat, wenn Gott mit dem Volke Israel wieder anfängt zu handeln und das ist gerade dann, wenn die Trübsalszeit anbricht und die Schlußfolgerung ist: Die Kinder Gottes dürfen nicht in die Trübsalszeit hinein, denn ihre Zeit ist abgelaufen, sie werden noch vor dem Anbruch der Trübsal entrückt. Hallelujah!

„Blindheit ist Israel zum Teil widerfahren, so lange **bis** die Fülle der Heiden eingegangen". — Wenn die Zahl der Heidenchristen wird voll sein, wenn der Letzte, der gerettet werden soll, in Gottes Hürde eingebracht ist, bricht die Wölbung des Himmels und Jesus erscheint für die Seinen, holt sie heim ehe die schreckliche Zeit der Trübsal anbricht. Der Ausdruck „Fülle der Heiden" sagt uns, daß die Mehrheit der Kinder Gottes wohl aus den Heiden sein werden. Dann auch, daß Gott eine bestimmte, genaue Zahl hat für seine Brautgemeinde, wenn die voll ist, kommt Er für die Seinen. — Die Kirche Christi hat hier auf Erden ihr bestimmtes Ende, das mit dem oben angeführten Wörtlein „bis" abschließt. — Auch das Walten der Heiden hat ein bestimmtes Ende, das nach der Trübsal ihr Ende findet und auch mit dem Ausdruck „bis daß" seine Abgrenzung findet: „Und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden **bis daß** der Heiden Zeit erfüllet wird". — Zwischen diesen beiden Grenz-Schriften wütet die Trübsal, während die Kinder Gottes daheim sind beim Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Noch etwas über Nachversammlungen

In letzter Zeit erschienen in der M. R. einige Artikel über Nachversammlungen, und ich glaube auch, daß sie zeitgemäß waren, und daß man alles, was dort gesagt wurde, richtig angewandt, unterschreiben könnte. Und doch hat dieser Gegenstand wie alle andern Dinge auch eine zweite Seite. Da die eine Seite mehrfach betont worden ist, so wollen wir diesmal nicht näher darauf eingehen, sondern einen kurzen Blick auf die andere Seite werfen, ohne die Wahrheiten, die jene Artikel enthielten, anzutasten. Dort ist die Rede von Nachversammlungen, die Menschen veranstalten, ihren gottwidrigen Ehrgeiz zu befriedigen, um später von großem „Erfolg" sprechen zu können, wodurch es dann dahin kommt, daß — wie man mir an einem Orte mitteilte — nach einem Jahre 95% solcher „Bekehrten" schlimmere Leute geworden waren, denn je. Durch solche „Evangelisation" hat man in manchen Gemeinden schon viel Schmerzen und saure Arbeit gestiftet. — Doch es gibt auch vom heiligen Geiste gewirkte Nachversammlungen, wie wir aus Apg. 2, 37 ersehen können, wo die, denen das Wort durchs Herz ging, nach der Predigt fragen: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?" In jener Nachversammlung gab Petrus dann auf manche brennende Herzensfrage Antwort. Die Sprechstunde mag ziemlich lange gedauert haben, denn in 40. Verse lesen wir: „Auch mit vielen andern Worten bezeugte er und ermahnte und sprach: „Lasset euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht."

Ich durfte Versammlungen beiwohnen, wo weder zum Aufstehen noch zum Zurückbleiben aufgefordert wurde, und doch standen bußfertige Seelen auf und baten, mit ihnen um die selige Gewißheit des Heils zu beten. Es wurde dann mit ihnen weiter das Wort gelesen, gebetet und manche dankten Gott für die Vergebung der Sünden. Gegen diese von Gott gewirkten Nachversammlungen sprechen jene Artikel sicher nicht.

An einem andern Orte fand solche Nachversammlung am nächsten Morgen nach dem Abendgottesdienste statt. Die Brüder, die an jenem Orte gearbeitet hatten, waren schon auf dem Heimwege im Begriffe den Platz zu verlassen, als sie von einigen Fußgängern aufgehalten und gebeten wurden, zurück in's Quartier zu kommen. Dort hatte sich bereits eine Anzahl Seelen, die der heilige Geist reif zur Annahme des Heiles in Christo gemacht hatte, versammelt. Jener Vormittag bleibt vielen unvergeßlich und ich weiß, daß auch im Himmel Freude war über die Sünder, die dort Buße taten. Jene Artikel dürfen nun nicht so verstanden werden, als hätte man im gegebenen Falle seines Weges fahren sollen, ohne mit ihnen gebetet zu haben. Was die Art und Weise der Predigt betrifft, da glaube ich, hat der liebe Gott seine Knechte mit verschiedenen Gaben ausgerüstet, denn Gott ist sehr mannigfaltig in seinen Werken. Der eine ist ein Tenor und darf mehr von der hohen Liebe singen, während der andere den Baß des tiefen und heiligen Ernstes singen muß, natürlich alles im Geiste der Liebe. Mir eines sehr wichtig für mich: Ich finde, daß der reiche Mann in der Hölle den Predigern seiner Zeit einen leisen, indirekten Vorwurf macht, daß sie nicht „scharf bezeugt" hätten. Luk. 16, 28, Elb. Uebers. In 2. Tim. 4, 2 steht geschrieben: „Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre."

Mit brüderlichem Gruße

A. Nachtigal.

Arnaud, Man.

Genügt es, wortgläubig zu sein?

Ich sage „nein". Wie viele Christen gibt es heutzutage, die nur wortgläubig sind und weiter nichts. Wer ist schuld daran. Wortgläubig zu sein, meint noch nicht, auch wiedergeboren zu sein. Es steht geschrieben: Wer von Herzen glaubt, und mit dem Munde bekennt, der soll selig werden. Wenn man so unter dem Schall des Evangeliums sitzt und lauscht, so wird einem doch manchmal bange, wie viele Menschen sich doch einmal getäuscht sehen werden, dem Worte Gottes geglaubt zu haben und doch verloren werden. Es wird oft gesagt: Jeder sei seiner Meinung gewiß. Thomas sagte, es sei denn, daß er seine Finger in Seine Hand läge und seine Hand in Seine Seite, wolle er nicht glauben. Der Herr Jesus hat ihn nicht im Unklaren gelassen. Er hat sich ihm offenbart. So tut Er es auch uns, sonst wären wir schon verzweifelt auf unserem Wege.

Gottes Wort ist schärfer als ein zweischneidig Schwert, es durchdringet Geist, Seele, Mark und Bein. O wie sollten wir immer das Schwert des Geistes gebrauchen. Es würde vielmehr ausrichten als Toben. Wir haben uns zu weit in der Welt verloren, man kennt uns beinahe nicht mehr. Wir kennen die Sünden nicht mehr, wie sie aussehen und man muß fragen: darf ich das oder jenes tun? Alle wahrhaftigen Kinder Gottes, die in rechter Stellung zu Gott stehen, werden nie fragen, darf ich dies oder jenes tun. Aber heute ist kein Hunger, kein Verlangen nach der wahren Liebe Jesu Christi. In Jesaja 3, 16—26 lesen wir: „Darum, daß die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen. . . ." und dort finden wir unsere Lage von heute. Jesus sagt: „Ich bin der Weinstock, mein Vater der Weingärtner, und ihr seid die Reben. Sind wir noch Reben am Weinstock, oder sind wir nur noch dürre Reben? Jesus sagt: Jede Rebe, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen, und jede Rebe, die Frucht bringt, die wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Jeden Herbst, wenn die Trauben abgeschnitten sind, dann müssen im natürlichen Weingarten die Reben abgeschnitten werden, wenn sie wieder Frucht bringen sollen. Wie will es uns so schwer fallen, wenn der liebe Gott an uns anfängt abzuschneiden, wie tut es so weh, wie tränt das Auge so sehr und man fragt: warum so hart? Ja, je-

de Rebe, die da Frucht bringt wird er reinigen, daß wir mehr Frucht bringen. So weinen auch die Reben, wenn sie abgeschnitten werden, so daß die Erde um den Stock naß ist. Die Reben, die nicht Frucht bringen, die wird er wegnehmen, nicht, daß sie gereinigt werden, denn sie geben nie Frucht, sind den anderen nur zum Schaden. Der Weingärtner muß mit der Schere gehen und abschneiden, damit der Weingarten nicht Herlinge bringe, sondern Trauben. In Jesaja lesen wir, ich dachte, er sollte Trauben bringen und er brachte Herlinge. Die Herlinge werden niemals süß und verderben den Wein. Die Frucht an den Reben ist zuerst zu sehen, ehe nur ein grünes Blatt zu sehen ist. Was soll man an Kindern Gottes zuerst sehen? Die Frucht des Geistes. Wo Frucht des Geistes ist, da lassen sich diese Reben, die Kinder Gottes auch reinigen. Nicht arm oder reich, gesund oder krank zu sein, soll dem Christen am Wichtigsten sein, sondern, daß Gott durch sein Leben und sein Sterben verherrlicht werde. Wenn man die Menschen hört, könnte man glauben, leibliche Gesundheit sei das höchste Gut auf Erden. Das ist eine ärmliche Lebensanschauung, die wir den Kindern dieser Welt überlassen wollen. Wie vielen seiner liebsten Kinder hat der Vater im Himmel lange körperliche Leiden geschenkt! Auch Krankheit kann zu einer köstlichen Gabe Gottes werden. auch Krankheit gehört zu den Trübsalen durch welche wir ins Reich Gottes eingehen müssen, zu den Anfechtungen, von denen geschrieben steht, selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Jak. 1 12. Krankheit zerbricht den Hochmut und die Eitelkeit, die Selbstsucht, und erzeugt Geduld und Gebet. Sie gibt auch den Mitchristen Gelegenheit, ihre Liebe nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat zu beweisen, und manches unheilbare Kind, manche sieche Mutter sind zu Mittelpunkten des Segens für ihre Familien geworden. Gewiß dürfen wir um Gesundheit beten, aber mit dem Zusatz: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. An vielen Krankheiten haben wir selbst schuld, doch schiebt man sie dem Teufel in die Schuhe, und dann verlangt man vom lieben Gott Heilung, kommt sie nicht, dann läuft man zu andern Gemeinschaften, um dort über sich beten zu lassen, um gesund zu werden. Doch die Hilfe kommt nicht sondern das Gegenteil. Ein Dichter sagt: Je größer das Kreuz, je näher der Himmel.

Eduard Horch.

Korrespondenzen

Wichtige Versammlungen

fanden in letzter Zeit statt.

Die Bibelschule zu Winnipeg unter der Leitung des von Gott ausgerüsteten Lehrers, Br. A. B. Peters, brachte als Schulschluß „Gottes Heilsplan im Zeitalter der Gemeinde und die zukünftige Vollendung des Heilsplanes" durch Wiedergabe von Bibelabschnitten. Gesängen und Gedichten in anschaulicher Weise der großen Versammlung.

Die Zweite war ein Abend, den die Mennoniten in Winnipeg zur **Hilfe für die Notleidenden und Bedrängten in Rußland** abhielten. Leider konnte ich derselben nicht beiwohnen, da ich krank darniederlag. Wie bekanntgegeben, fand es in der Ukrainischen Halle statt, doch soll der Saal nicht gefüllt worden sein.

Dem Abende folgte **die Goethefeier** am 29. März unter Leitung von Herrn Hugo Carstens in der Knox United Church, eine der größten Winnipegs, die bis auf den letzten Platz ausgefüllt war. Die Darbietungen alle aus den Werken Goethes und die Reden des Herrn Konsuls Dr. Seelheim über das Leben und Wirken des größten deutschen Dichters Goethes, der einer der größten der Weltgeschichte ist, fanden begeisterte Aufnahme. Nicht nur von den Deutschen, sondern auch von den anwesenden Engländern.

Und am 10. April wurde in Gretna das **Jubiläumsfest der Mennonitischen Bildungsanstalt** gefeiert, der ich so gerne beigewohnt hätte, doch erreichte mich die Warnung, mich nicht per Car auf den Weg zu begeben, denn es sei eine Unmöglichkeit, irgend einen Landweg in der Gegend zu passieren. Daß die Geburtstagfeier des Prinzipals Bruder H. H. Ewert und seiner Frau Gemahlin, Schwester Ewert mit dem Jubiläumsfeste zusammentraf, werden ja Freunde nicht vergessen haben. „Der Mitarbeiter" bringt dauernd wertvolle Abhandlungen, und jetzt insbesondere über Schul und Gemeindefragen. Oder bist Du schon Leser dieses Monatsblattes?

Editor.

Ostern in Chicago.

Man fängt auch schon wieder mehr an Karfreitag zu feiern, ohne welches es ja doch keine Ostern gibt. Christus ist **vom Tode** erstanden: Nur durch den Tod am Kreuz, und die darauffolgende Auferstehung, ist Er unser Erlöser geworden. Wir können um das „Wort vom Kreuz" nicht herum kommen.

In einer Großstadt wird ja denn auch „groß" gefeiert. Aber von solcher Massenversammlung am Ostermorgen, wie in Los Angeles — 50, 000 Menschen an einem Bergesabhang habe ich hier in Chicago nichts erfahren. Zu kalt hier.

Doch die Kirchen und Tabernakel, wo ich war, waren mehrmals am Tage gefüllt. Schon um Sonnenaufgang waren Gottesdienste. Großartig mit Palmen (noch vom Palmsonntag her) und Blumen geschmückt waren die Kirchen. Besondere Osterkantaten und Programme wurden gegeben, usw.

Ich besuchte früh morgens eine große deutsche evangelisch-lutherische Kirche. Dort kann man noch immer das gute alte Evangelium hören. Die lutherische Kirche bleibt in der Bibellehre sehr treu; kein Modernismus.

Später war ich in Paul Roder's Tabernakel (früher Prediger der Moody Gemeinde). Dort brachte der „Cowboy" Prediger, R. E. Kellogg, eine gewaltige Predigt über: „Mag dieses die letzte Ostern sein"? — vor dem Wiederkommen Christi. Gab viel zu denken.

Wollte schon in eine der großen Millionärskirche gehen; aber ich fürchtete — ob ich dort auch vielleicht nur Pracht sehen, und viel Schall hören würde. Bin nicht mehr neugierig; bin schon so viel herum gekommen.

Am Nachmittage war in der K. M. B. Mission, wo ich mein Quartier habe, ein schönes Kinderprogramm: „Ganz Ostern."

Abends ging ich noch in eine russisch-evangelische Kirche. Die dritte Sprache an dem Tage. Dort hörte noch fast das beste. So einfach, daß Ostern für uns vor allem eine Herzenssache ist. Die Auferstehung so recht im Herzen wiedererleben, das ist Zweck dieses Festes!

Mit nachträglichem Ostergruß,

Euer J. B. Epp.

Herbert Sask.

den 18. Februar 1932.

Werte Rundschau!

Wir haben hier diese Woche Bibelstunden geleitet von Br. H. A. Neufeld — Montag, Dienstag und Mittwoch über die Dreieinigkeit Gottes. Heute fängt er über den Brief Petri an zu sprechen und wahrscheinlich mit Fortsetzung bis Sonnabend. Dann wird ein Begräbnis sein, nämlich eine alte Tante Siemens hierselbst ist gestern gestorben, war schon lange bettlägerig zumal sie 87 Jahre alt war.

Muß noch berichten, daß ein Fehler in meinem letzten Bericht eingeschlichen war, anstelle Isaak Braun sollte es Isaak Reimer heißen, welcher mit Fräul. Gertrud Funk getraut wurde. J. W. Niessen.

Aus Holland.

Während ich dieses schreibe, nähert sich unsere Harbiner Gruppe der französischen Küste. Wir danken dem Herrn, daß er die Gebete so vieler erhört hat. Möge Er diese Schwergeprüften wohlbehalten in die neue Heimat bringen.

Mit dieser Harbiner Gruppe schenkt uns der Herr eine neue Gelegenheit um zu zeigen, daß wir noch nicht müde sind um das uns von Gott aufgelegte Hilfswerk fortzusetzen.

Auch unsere holländische Glaubensgenossen entziehen sich nicht ihrer Christenpflicht. Das Hollandsch Doopsgezind Emigranten Bureau zu Rotterdam arbeitet schon seit Jahren unermüdlich für ihre notleidende russische Glaubensgenossen. Um mehr Lebensmittelpaketen nach Rußland schicken zu können schenkte oben genanntes Bureau in letzter Zeit etwa $1200.00. Auch wurden Ende vorigen Jahres eine Menge Kleider nach Deutschland (Mölln) geschickt. Anläßlich unserer Harbiner Freunde sandten die Holländer durch das Hollandsch Doopsgezind Emigranten Bureau 23 Kisten mit Kleidern nach La Havre (Frankreich) während einige Glieder obigen Bureau's Pastor Gorter, Dr. Schütte und Fräulein M. Enns im Namen der holländische Mennoniten die Harbiner begrüßen werden.

(Wie hier verlautet, wird Prof. Unruh den Transport bereits schon in Marseilles begrüßen und ihn bis La Havre begleiten.)

Die Vertreter der holländischen Mennoniten werden den Harbinern folgenden Segenswunsch überreichen:

Das Hollandsch Doopsgezind Emigranten Bureau, als Vertretung der Holländischen Mennoniten, fünfzigtausend an der Zahl, in hundertfünfzig Gemeinden vereinigt, schickt anbei einen herzlichen Segenswunsch an die Flüchtlinge aus China, auf ihre Fahrt nach Paraguay.

Die holländischen Mennoniten begrüßen in diesen Flüchtlingen den auserwählten Teil unserer großen Brüderschaft, der mehr wie irgend ein anderer, um Christi willen das Kreuz hat tragen wollen und der, unserer festen Ueberzeugung nach, durch Gottes Gnaden zur Erlösung geführt werden soll, hier auf Erden und in alle Ewigkeit. Die holländischen Brüder und Schwestern schicken anbei ihre Vertreter nach La Havre, um diesen Pionieren von Gottes Reich ihren Gruß zu übermitteln und ihnen, soweit wie möglich, mit Rat und Tat behilflich zu sein. In Holland wurde von unserer Brüderschaft ein Vorrat Kleider gesammelt, welche der Ausdruck sein möge von unserer bruderlichen und schwesterlichen Liebe. Unsere holländischen Mennoniten beten von Grund ihres Herzens Gottes allerbesten Segen den Flüchtlingen zu und wünschen ihnen Heil und Wohlfahrt in der neuen Heimat, welche sie bald erreichen werden.

(Es folgen die Namen der Glieder des Emigrantenbüros.)

Soeben lese ich im „Berliner Börsen Courier" unter „Wie Rußland Valuta erpreßt", u.a. Folgendes: „.... Meistens werden Personen verhaftet, die im Auslande Verwandte besitzen, also im Verdacht des Valutabesitzes stehen. Die Leute, die keine Valuta besitzen, werden erst dann freigelassen, wenn sie inzwischen von ihren im Auslande lebenden Verwandten Geld angefordert haben und dieses der G.P.U. abliefern......"

Hat diese Mitteilung vielleicht speziell Bezug auf unsere Mennoniten in Rußland? Jac. Thießen.

Hillegersberg.

Berichtigung.

Die in Nr. 13 der Rundschau in der Liste der Spenden für Rußland unter dem 2. Februar vermerkten 10 Dollar von Joh. Klassen, Kildonan, wurden mir zur weiteren Beförderung von Peter Dück, Waterloo, Ontario zugeschickt. Der Einfachheit wegen habe ich das in dem Begleitschreiben an die Board nicht erwähnt. An den Adressaten in Rußland das aber gleich geschrieben. Nun die Spenden aber veröffentlicht sind, möchte ich das doch berichtigen.

Joh. Klassen.

Betrifft die Ausführungen von F. F. Siemens, Manitou,

vom 8. März 1932
(Rundschau Nr. 11, Seite 11.)

Die ganze Korrespondenz ist nicht sachlich genug, um darauf näher einzugehen. Daher nur eine kurze Bemerkung. Die Ausfälle gegen J. J. Dyck, einem vieljährigen Gesellschaftsarbeiter, sind nichts wert. An ihrer Stelle hätte eine klare Antwort auf die von ihm gestellten Fragen (wo war da Herrschsucht?) kommen sollen.

Herr Siemens beschuldigt uns Rußländer, daß viele von uns es nicht genug schätzen, daß wir dem

Elend entronnen sind. Ja, wir sind vielfach zu undankbar. Wenn sich diese Undankbarkeit aber nach Herrn Siemens Meinung vielleicht darin äußert, daß wir nicht seinem Verein zuströmen, so möchte ich ihn darauf aufmerksam machen, daß es uns zuwider ist, wenn man ein Geschäftchen machen will und dazu ein religiöses Aushängeschild benutzt.

Daß viele Spenden direkt nach Rosthern gehen, zeigen die Spendenlisten, die monatlich in unseren Blättern veröffentlicht werden.

Im übrigen sind viele von uns nicht gegen Lebensversicherung, auch dann nicht, wenn sie sich Unterstützungsverein in Sterbefällen nennt.

C. F. Klassen.

Winnipeg, 8. April 1932.

Reise-Notizen.

J. B. Epp, Chicago.

Meine stehende Adresse bleibt Hesston, Kansas. Meine Frau und die jüngste Tochter besorgen die Post, füllen Bestellungen aus, und schicken mir die Post nach.

Von den großen Vorbereitungen für die Welt-Ausstellung in Chicago nächstes Jahr, noch wenig gesehen. Der Kongreß hat eine Million dazu bewilligt. Man sagt, es wird schon sehr gerüstet. Gelegentlich werde ich mal nachsehen. Ich gehe meiner Arbeit nach. Habe erst vorgestern ausgefunden, daß der Michigan See noch da ist.

Ein Missionar in Indien hatte in seinen 30 Jahren keinen Tiger gesehen. Ein Reisender hatte in 6 Monaten viele Tiger, Löwen, etc. gesehen und geschossen; aber hatte keine Mission gefunden.

Man sieht das, wonach man schaut und was man sucht.

Finde, daß hier in Chicago 60,000 Russen wohnen, 250,000 Polen, unzählige andere Slaven und Juden. Für alle wird nur wenig getan. Einer meiner Russen „Boys", die einen Sommer in Pretty Prairie in der Ernte arbeiteten, ist Prediger hier an der russischen Gemeinde. Die Straßenversammlungen werden stark besucht; viele nehmen das Evangelium freudig auf. Bolschewistische Agitatoren versuchen zu stören.

Ein anderer meiner „Boys" (aus Pretty Prairie) — wir hatten 12 dort — arbeitete hier für die Chicago Tract Society unter Russen. Reist jetzt ab nach Michigan, dort unter Russen zu wirken.

Ein anderer ist im sogenannten „Karpathischen Rußland" (Tschecho-Slowakei) in einer großen Arbeit. Ein vierter in Polen, Vizepräsident einer großen Vereinigung von Gemeinden. Letztere beiden gebrauchen meinen „Freien Bibelkursus" (übersetzt) in ihren Gemeinden, für ihre Mitarbeiter und andere; da sie keine Bibelschule haben können. Der Letzte bestellte 1000 Lektionen.

Besuchte einen Abend eine deutsche „Pilger Mission". Auch viel christusloses deutsches Volk findet man in den Großstädten.

Der Frühling macht seinen Einzug hier mit einem Schneesturm. Interessant zu sehen, wie man die Straßen reinigt mit Maschinen.

Noch wenig von der Sonne gesehen. Unser Hopi Indianerhäuptling, der hier durchreiste, hatte wohl etwas recht, wenn er sagte: „Eure Sonne ist ungefähr so hell wie unser Arizona Mond." Das Chicago-Wetter gefällt mir noch nicht.

Im Interesse der Evangelisierung der Russen, grüßt Euer

J. B. Epp.

Rechtsverfolgung in Deutschland

Der Bund der Auslandsdeutschen teil uns mit: Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, hat sich der Bund der Auslandsdeutschen entschlossen, seine **Rechtsschutzabteilung** auszubauen. Sie übernimmt nunmehr die Beratung und Vertretung in Rechtsangelegenheiten aller Art. In Prozessen vor den deutschen Gerichten bedient sie sich hierbei der Mitwirkung ihrer Vertrauensanwälte. Anfragen sind unter genauer Darstellung des einzelnen Falles und möglichst unter Beifügung aller Unterlagen zu richten an den **Bund der Auslandsdeutschen E. V., Rechtsschutzabteilung Berlin, C, 2. Breitestraße 8-9.**

Herbert, Sask.

Wir gingen im Februar etliche Tage zur Bibellesung und Br. H. A. Neufeld hat uns gezeigt, wie unbiblisch wir früher glaubten, bezüglich der Dreieinigkeit Gottes. Er hat uns gesagt, wie deutlich und groß ein jeder, Vater, Sohn und Geist sich in Wort und Werk offenbaren und doch in allem eins sind, eins im Wollen und Tun, nicht wie uns früher gelehrt wurde, diese drei sind eins. Ich hörte einst eine Predigt über dieses, wo der Betreffende dieses erklären wollte, und er schloß mit den Worten: Es ist eine solch tiefe Philosophie, wir können es nicht verstehen. Br. Neufeld hat uns an Hand der Bibel den großen Bauherrn Gott gezeigt, den Werkmeister Christum und den mitwirkenden Heil. Geist.

Nun wir sehen in solchem Besserwissen, wie sich Gottes Wort erfüllt und können weiteres Licht erwarten. Dan. 12, 4, 9 und 10b.

In Gemeindeblättern wird viel geschrieben über Abschnitte und Ausdrücke in der Bibel und dieses ist gut und nützlich, es fordert uns auf, unsere Bibel zu brauchen und gibt uns Material zur Unterhaltung in unserem Gesellschaftsleben und schützt uns in etwas vor Verflachung.

In Mark. 10, 30 heißt es, daß die da opferwillig sind, sollen es hundertfältig wieder erhalten und im zukünftigen Zeitalter das ewige Leben. Dan. 7, 27 sagt es, daß Christi Reich ein ewiges Reich ist und alle Nationen werden Ihm gehorchen. Zu diesem Gesagten noch Jesaia 41 und 42, und dann werden wir vielleicht angeregt, weiter zu suchen, was die Bibel von dem Reich der Zukunft sagt, wenn wir fragen mit einem Verlangen, Gottes Wege und Tun zu wissen, so weit es sein Wille ist, uns wissen zu lassen, dann werden wir auch über dieses mehr Licht erhalten, denn die, die Ihn lieben, läßt er seine Geheimnisse wissen.

Bitte, mißdeutet mein Schreiben nicht, denn meine Motive sind nicht unlauter. Ich freue mich, wenn mir in meinem Fragen und Suchen geholfen wird, und auf diesem Wege können wir von Brüdern Hilfe finden, die von veralteten Dogmen los, uns Gedanken bringen, die uns in dieser ganz besonderen Zeit helfen können. Wir wollen doch nicht zu den in Luk. 21, 25 beschriebenen Leuten gehören, und wenn nicht, dann müssen wir zu denen gehören, die da wissen, was Gott bezüglich dieser Zeit sagt, und seinem Sohne glauben und vertrauen.

Ich hörte in Herbert die Frage zirkulieren: Was versteht man unter Weissagung. Im Biblischen Handwörterbuch von Zeller heißt es so: Weissagung bezeichnet die Verkündigung göttlicher Offenbarung an die Menschen seitens ihres Empfängers.

Ich will noch zu gleicher Zeit eine Erfahrung auf dem Gebiet von Krankheit mitteilen. Ungefähr sieben Jahre zurück, bekam ich Nierenleiden. Ich suchte dann gute Bücher bezüglich dieses Uebels durch und fand unter andern Mitteln den einfachen Rat, Pfefferminztropfen zu gebrauchen. Ich machte gleich den Versuch und hatte guten Erfolg, aber um die Kosten zu umgehen, kocht man einen starken Tee von Pfefferminzkraut (welches ja in unsern Gärten genug zu finden ist) füllt selben in Flaschen und fügt so viel Alcohol dazu, daß derselbe sich hält. Hoffentlich dient dieses jemand aus dem Leserkreise.

Wie ich oben angedeutet habe, ist Bibelstudium unbedingt für einen Christen notwendig. Um dieses tun zu können fehlt mir eine Konkordanz. Eine neue kostet ungefähr $2.50, ich habe aber nicht das Geld. Vielleicht hat jemand unter den Lesern eine alte, die schon entbehrt werden kann, und würde mir selbige billig ablassen. Ich würde mich zu Dank verpflichtet fühlen.

Grüßend E. Wiebe.

Liste der im März eingegangenen Spenden für die Notleidenden in Rußland und China.

1.	Jacob Wiens, Herschel	$10.00
1.	J. J. Schellenberg, Waldheim	10.00
1.	Jac. H. Wiebe, Superb	10.00
1.	P. K. Unger, Aberdeen	10.00
1.	J. J. Neudorf, Osler	8.00
1.	P. J. Schulz, Oak Lake	6.17
1.	J. D. Fröse, Aberdeen	5.00
1.	K. Rempel, Kitchener	5.00
1.	Julius Peters, Kelstern	1.00
1.	dch. J. P. Fröse, Manitou	5.00
1.	dch. K. Janzen, Fleming	5.00
2.	Korn. K. Braun, Rosthern	10.00
2.	P. P. Dyck, Coaldale	10.00
2.	G. Lohrenz, Lydiatt	8.06
2.	C. J. Warkentin, Herschel	8.85
2.	Jac. Joh. Dyck, Altona	7.00
2.	G. H. Peters, Gretna	6.00
2.	P. A. Neufeld, Boissevain	5.76
2.	P. H. Epp, Winkler	2.00
2.	J. F. Peters, Grand Point	6.00
2.	J. Martens, Gransville	5.50
2.	D. W. Friesen, Altona	4.00
2.	J. Dyck, Arrow River	1.00
2.	D. H. Falk, Reinland	1.00
2.	P. F. Funk, Aberdeen	50.00
2.	D. P. Sawatzky, Osler	1.00
3.	J. H. Görzen, Tofield	17.00
3.	Cor. De-Fehr, Winnipeg	15.36
3.	— Coaldale	6.00
3.	Tina Götz, Saskatoon	5.65
3.	Peter Schmahl, Lydiatt	5.80
3.	Peter Peters, Gem.	5.00
3.	F. Löffler, Kindersley	5.00
3.	Tina Töws, Saskatoon	5.00
3.	David Lepp, Lethbridg	5.00
3.	F. F. Janzen, Crystal City	5.00
3.	Jac. Friesen, Winnipeg	3.00
3.	G. J. Braun, Rabbit Lake	3.00
3.	Jugendverein, Glenbush	6.00
3.	H. Klassen, Arnaud	10.00
4.	Marie Kröger und Tina Andres, Morris	15.00
4.	Jacob Braun, Beehy	9.00
4.	Peter Bärg, Minnie Lake	9.00
4.	D. H. Braun, Waldheim	6.00
4.	J. A. Braeul, Beaverlodge	5.50
4.	H. K. Hübert, Hawarden	5.00
4.	K. Neufeld, Waterloo	4.25
4.	Abram H. Epp, Vineland	3,93
4.	G. Quiring, Namake	3.00
4.	J. Kliewer, Alexander	2.00
4.	Gerhard Dück, Headingly	2.44
4.	Miß. J. M. Carney, Salt Lake City	66.00
4.	J. W. Crippen, South Rutland	20.00
4.	Ella Josephson, Roslindale	5.00
4.	W. J. Coburn, Amherst	5.00
4.	Mrs. A. Johnson, Pearson	2.00
4.	Unbekannt, Ohio	2.00
4.	J. Löwen, Beaverlodge	1.60
4.	D. K. Dürksen, Horndean	5.00
5.	W. Falk, Herbert	10.00
5.	J. J. Olfert, Sperling	14.00
5.	Helena Braun, Winnipeg	10.00
5.	Joh. Bargen, Yarrow	10.00
5.	Peter Harder, Coaldale	10.00
5.	Joh. Dyck, Yarrow	5.00
5.	Aron A. Töws, Namaka	5.00
5.	Jacob Kasper, Avonlea	5.00
5.	Mary Schmidt, Kitchener	5.00
5.	Jac. F. Görzen, Winkler	5.00
5.	Julius P. Pätkau, Winkler	5.65
5.	Durch H. H. Klassen, Dundurn	20.40
5.	Nähverein, Starbuck	9.56
5.	A. A. Krahn, Altona	2.00
5.	F. Thiessen, Oak Lake	1.20
7.	Louise Regier, Newton	25.00
7.	Peter Goossen, Morris	25.00
7.	dch. Peter Hiebert, Mayfair	4.40
7.	Gerhard Götz, Dalmeny	19.22
7.	Hel. Lohrenz, Kitchchener	19.00
7.	Helena Lohrenz, Coaldale	17.20
7.	P. J. Dirksen, Namaka	16.00
7.	J. H. Warkentin, Dalmeny	14.00
7.	Heinr. H. Unger, Grande Praire	10.00
7.	Jacob Klassen, Watrous	10.00
7.	Ger. H. Unruh, Steinbach	10.75
7.	Anna Regehr, Winnipeg	10.00
7.	D. Wiens, Kitchener	7.00
7.	Isaak Berg, Coaldale	6.00
7.	Korn. Driedger, Oak Lake	6.00
7.	C. Krause, Kitchener	5.45
7.	A. Janzen, Ringa	5.02
7.	Jacob Enns, Coaldale	5.00
7.	Joh. Wiebe, Fruitland	5.00
7.	D. H. Rempel, Hague	5.00
7.	J. H. Rempel, Willmar	3.00
7.	A. Boschmann, Springwater	5.25
8.	Nähverein, Truax	11.00
8.	Korn. Siemens, Waldheim	20.00
8.	A. P. Dirks, Arnaud	20.00
8.	J. J. Siemens, Saskatoon	12.00
8.	dch. J. Neufeld, Kitchener	11.75
8.	John und Peter A. Köhn Needley	10.00
8.	A. C. Banman, Waldheim	6.44
8.	H. Neufeld, Evesham	5.55
8.	Joh. Krahn, Kingswille	5.00
8.	Joh. Dück, Rosthern	12.00
9.	D. Thiessen, Foam Lake	10.00
9.	C. C. Funk, Plum Coulee	10.00
9.	J. J. Wall, Foam Lake	10.00
9.	P. A. Klassen, Rosthern	7.00
9.	D. D. Pätkau, Reinland	6.00
9.	Heinr. J. Klassen, Arnaud	5.00
9.	Abram J. Thiessen, Namaka	4.00
9.	Peter Sawatzky, Watrous	3.08
9.	Anna Born, Esser	1.66
9.	C. M. Kast, Mechanicsburg	5.00

9. Anna Neufeld, Winnipeg 5.00
9. H. A. Kröker, Coaldale 9.50
10. dch. B. B. Janz, Coaldale 24.00
10. N. P. Kerber, Langham 12.00
10. Helene und Mary Penner, Saskatoon 10.00
10. Isaak Kasdorf, Osler 8.00
10. Durch G. Warkentin, Swift Current 6.00
10. Jac. H. Rempel, Willmar 6.00
10. Mrs. H. Harder, Hanley 5.74
10. A. H. Hamm, Coaldale 5.29
10. David Matthies, New Hamburg 5.00
10. H. J. Friesen, Culroß 3.00
10. J. Both, Springstein 5.00
11. — Rosthern 2.00
11. Anna Töws, Vancouver 10.00
11. Jac. J. Klassen, Gretna 10.00
11. Joh. Rempel, Kitchener 9.00
11. Liese Enns, Cabri 10.00
11. P. J. Dyck, Tofield 8.00
11. Marg. H. Penner, Manitou 6.00
11. H. J. Rempel, Main Centre 6.00
11. Gertrude Goossen, Neville 5.00
11. Katie Goossen, Kitchener 5.00
11. J. J. Töws, Alexander 5.00
11. Joh. P. Willms, Hepburn 5.00
11. C. D. Heinrichs, Hepburn 5.00
11. J. P. Rahn, Clemwoodville 4.00
11. A. H. Dück, Beechy 4.00
11. H. Wiens, Kitchener 2.50
11. Joh. Siemens, Altona 5.00
11. Jugendverein, Halbstadt 4.50
11. J. J. Dyck, Hawarden 12.00
11. Katie Sudermann, Wpg. 4.81
11. Peter Thiessen, Giroux 5.10
11. Mary Töws, Niverville 7.00
11. Kath. Janzen, Winnipeg 6.00
11. Katie Warkentin, Wpg. 10.38
11. Dr. N. J. Neufeld, Wpg. 12.33
11. J. J. Enns, N. Kildonan 6.63
11. Peter Schmidt, Oak Bluff 5.01
11. J. F. Wiens, St. Adolphe 13.28
11. Marie Derksen, Winnipeg 10.62
11. Helene Penner, Winnipeg 7.00
11. Helena Epp, Winnipeg 5.00
11. Helene Schmidt, Wpg. 10.00
11. Gerh. Thiessen, Campden 5.00
11. C. F. Klassen, Winnipeg 2.00
12. Rudolf Speiser, Laird 10.00
12. J. P. Riediger, Morden 15.00
12. A. D. Epp, Saskatoon 7.25
12. Daniel J. Braun, Winkler 6.00
12. Justina Braun, Kingsville, 6.00
12. Joh. A. Wiebe, Fruitland 5.00
12. — Coaldale 5.16
12. J. Warkentin, Marquette 5.00
12. P. K. Sawatzky, Herbert 5.00
12. Jugendverein, Grünthal 5.55
12. David Lepp, Lethbridge 5.00
12. Hermann Peters, Macklin 7.00
12. Johann Fedrau, Hague 3.25
12. A. W. Rempel, Winkler 3.00
12. Joh. Reimer, Goodlands 3.00
12. D. A. Wölk, Rosthern 5.00
14. Durch Joh. G. Rempel, Langham 20.00
14. J. Redekopp, Altona 1.00
14. J. Epp, Whitewater 25.00
14. J. Langemann, Coaldale 24.00
14. Abram Wiebe, Waterloo 15.00
14. J. P. Penner, Hague 10.00
14. J. Goossen, Wembley 9.00
14. A. A. Fröse, Wayfair 5.00
14. J. J. Bärg, St. Anne 5.00
14. Mar. Warkentin, Coaldale 6.00
14. H. B. Giesbrecht, Coaldale 5.25
14. G. G. Wiebe, Winkler 5.00
14. Anna Boschmann, Springwater 5.25
14. D. Fast, Coaldale 5.00
14. Liese Siemens, Kitchener 6.00
14. Joh. Fast, Newton Siding 6.30
14. P. Giesbrecht, Yarrow 5.00
14. dch. J. Dick, Pelee Island 5.32
14. Nicolai Harder, Yarrow 5.00
14. A. A. Wiens, Chortitza 4.00
14. Jac. J. Wiebe, Beatrice 4.92
14. Abram Töws, Coaldale 4.00
14. Gerh. Löwen, Winkler 4.20
14. H. D. Hübert, Sedalia 6.00
14. Kath. Krahn, Kindersley 5.00
14. Franz J. Willms, Ille de Chenes 5.00
14. Jac. C. Töws, Aberdeen 5.00
14. — Classen, Paso Robles 6.00
15. A. H. Ediger, Kitchener 29.50
15. Joh. J. Penner, Osler 6.50
15. Peter Penner, Springstein 3.00
15. P. B. Epp, Worden 4.00
15. Mrs. J. Regier Laird 10.00
15. J. H. Epp Rosthern 5.00
15. dch. J. J. Epp, Laird 15.00
15. David Krahn, Cudworth 10.00
16. dch. J. J. Schulz, Wpg. 38.20
16. D. W. Friesen, Altona 4.00
16. Joh. G. Warkentin, Ruthven 10.00
16. H. Olfert, Griswold 10.00
16. Peter Mierau, Langham 10.00
16. Durch Abram A. Klassen, Pilot Butte 9.00
16. J. Krüger, Steinbach 5.92
16. D. Thiessen, Dundurn 5.00
16. Jac. P. Braun, Osler 5.00
16. P. Engbrecht, Whitewater 5.00
16. Abram Regier, Herbert 3.00
16. Jac. J. Plenert, Rabbit Lake 3.00
16. Anna Hildebrandt, Moose Jaw 4.00
16. Abram Dyck, Winnipeg 5.00
16. F. Klöpfer, Beiseker 6.46
16. H. J. Hildebrandt, Brunkild 4.81
16. Helena Schmidt, Wpg. 10.00
16. D. D. Pries, Alexander 5.10
16. Franz Andres, Wpg. 10.00
16. Mrs. Kristine Schroeder, Winnipeg 10.83
16. Anna Schellemberg, Wpg. 3.50
16. Abram Berg, St. Agatha 1.15
16. Agnes Koop, Winnipeg 9.62
16. Tina Koop, Winnipeg 6.36
16. Mrs. Maria Peters, St. Agathe 8.50
16. Peter Löwen, Meadows 5.00
16. G. H. Peters, Gretna 3.00
17. A. J. Rempel, Borden 20.00
17. J. B. Sider, Stouffville 13.00
17. J. P. Fröse, Manitou 13.00
17. H. H. Peters, Dalmeny 10.83
17. P. J. Dyck, Waterloo 10.00
17. Maria P. Töws, Mayfair 10.00
17. A. A. Wall, Hespeler 9.52
17. J. J. Wiens, McAuley 8.50
17. Mrs. J. Warkentin, Saskatoon 7.00
17. G. D. Löwen, Osler 6.00
17. A. H. Kröger, Dundurn 5.00
17. J. A. Kröger, Hanley 5.00
17. P. D. Heidebrecht, Acme 5.00
17. P. H. Enns, Gronsville 4.00
17. H. J. Janzen, Winkler 3.00
17. dch. P. Siebert, Mayfair 3.40
17. dch. M. Wölke, Arlington 2.50
17. J. Hildebrandt, Morden 1.00
18. dch. D. H. Epp, Rosthern 8.00
18. dch. B. Nickel, Beechy 9.85
18. W. Andres, Vineland 11.92
18. Aron Abrams, Laird 15.00
18. Aron und Jacob Riediger Blumenhof 10.00
18. Martin C. Enns, Cabri 6.50
18. Maria Isaak, Watrous 5.00
18. Maria Heinrichs, Hepburn 4.00
18. Jac. P. Braun, Steinbach 3.00
18. Jac. K. Töws, Dunnville 2.00
18. Jac. G. Krahn, Bridgeford 2.00
18. Sarah Nickel, Gretna 5.00
19. J. J. Braun, Arnaud 5.00
19. J. Friesen, St. Elizabeth 7.00
19. P. P. Giesbrecht, Altona 5.00
19. — Gem. 5.00
19. J. J. Jantzen, Grünthal 4.55
19. A. Heidebrecht, Grünthal 3.18
19. G. Ph. Dyck, Stone 3.00
21. Joh. H. Epp, Rosthern 5.00
21. A. Hübert, New Brigden 18.03
21. H. J. Pankratz, Langham 15.00
21. D. D. Ewert, Coaldale 8.00
21. F. A. Peters, Tofield 8.83
21. Peter Berg, Reesor 6.00
21. Jac. Enns, Beaverlodge 6.00
21. Joh. J. Epp, Rosthern 5.00
21. Agatha Dyck, Gem. 5.00
21. J. J. Töws, Strathmore 5.00
21. G. G. Enns, Reinland 5.00
21. J. J. Klassen, Grünthal 4.50
21. Peter J. Dyck, Elie 4.15
21. W. Wall, Kitchener 3.93
21. H. Kornelsen, Coaldale 3.01
21. H. A. Koop, Coaldale 3.00
21. G. J. Harder, Calgary 1.00
21. J. J. Friesen, Lena 5.50
21. W. B. Dosso, Gull Lake 5.25
21. G. Fröse, Hawarden 5.00
21. P. Kliewer, Fannystelle 3.00
21. Arthur Wenger, Aberdeen 1.00
22. dch. J. J. Friesen, Lena 22.54
22. Jacob Klassen, Laird 10.00
22. Jacob Kehler, Watrous 6.25
22. Mrs. J. Regier Laird 10.00
22. David Töws, Rosthern 10.00
22. Joh. P. Fröse, Manitou 6.50
22. P. Enns St. Elizabeth 6.00
22. M. Warkentin, Waterloo 5.80
22. T. Isaak, Kitchener 5.00
22. Joh. H. Schultz Waldheim 5.00
22. P. P. Janzen, Springridge 5.00
22. Anna Dyck, Drake 5.00
22. Franz J. Dyck, Jordan 4.81
23. Durch C. J. Warkentin, Herschel 22.24
23. H. D. Hübert, Sedalia 11.91
23. Korn. J. Janzen, Fortier 11.00
23. Ab. D. Penner, Lufeland 10.00
23. Anna Regehr, Winnipeg 6.50
23. Maria Fast, Winnipeg 6.97
23. F. J. Enns, Glidden 5.75
23. D. B. Wiens, New Brigden 5.10
23. Jac. H. Wichert, Starbuck 5.00
23. Jac. T. Janzen, Haskett 5.30
23. J. J. Töws, Alexander 5.00
23. A. A. Peters, Hanley 5.00
23. J. Penner, Waldheim 5.00
23. H. Heidebrecht, Ponoka 5.00
23. dch. D. A. Fröse, Sperling 5.00
23. Korn. Heinrichs, Hague 8.00
24. Franz Kröker, Hepburn 7.00
24. H. J. Friesen, Stonewall 2.00
24. Johann Dyck, Killarney 10.00
24. Jac. J. Klassen, Glenbush 10.00
24. D. Trieaaer, St. Elizabeth 6.00
24. G. G. Kosslowsky, Osler 5.00
24. J. F. Malkin, Vancouver 5.00
24. H. H. Penner, Herschel 3.05
24. Durch Gerhard C. Kröker Alexander 6.00
26. Durch J. J. Wall, Foam Lake 14.00
26. Jac P. Braun, Osler 3.00
26. A. H. Görtzen, Elbow 1.00
26. C. J. Wall, Great Deer 20.00
26. Helena Wiens, Saskatoon 20.00
26. Bernh. Niessen, Sardis 15.00
26. K. H. Pätkau, Hanley 13.38
26. H. P. Martens, Blumenhof 10.00
26. H. Warkentin, Kitchener 10.00
26. N. P. Kerber, Langham 7.42
26. Kath. Röttker, Steinbach 5.00
26. Joh. Wichert, Vineland 12.36
26. Jac. F. Penner, Hepburn 11.25
26. H. H. Klassen, Arnaud 10.00
26. John Enns, Leamington 9.32
26. D. Unrau, Leamington 7.50
26. D. Driedaer, St. Elizabeth 6.00
26. Jugendverein, Hussar 5.25
26. A. J. Isaak, Arnaud 4.00
26. Agnes Klassen, Winnipeg 7.00
26. Anna Janzen, Winnipeg 5.10
26. Jac. Bartel, Kleefeld 4.62
26. Franz Peters, St. Agathe 6.25
26. Corn. Peters, St. Agathe 6.25
26. Aganetha Dyck, Winnipeg 5.84
26. Käthe Pätkau, Winnipeg 5.84
26. Jacob Epp, St. Agathe 4.00
26. Ab. Bärg, St. Adolphe 20.00
26. Agatha Janzen, Winnipeg 2.94
26. dch. Jac. Töws, Reesor 11.00
29. dch. J. A. Görz, Dalmeny 34.50
29. Jugendverein, Halbstadt 9.78
29. P. J. Sawatzky, Halbstadt .40
29. — Mayfair 5.00
29. J. Janzen, Dom. City 10.00
29. — Yarrow 10.00
29. A. Wittman, Herbert 6.28
29. B. Klassen, Herschel 7.00
29. C. P. Kehler, Gull Lake 6.00
29. J. G. Warkentin, Winkler 5.00
29. Julius Klassen, Winkler 1.00
29. P. G. Thiessen, Mullingar 3.25
29. H. J. Neufeld, Chortitz 2.85
29. F. P. Vargen, Carlyle 2.00
29. Anna Walman, Waldheim 9.00
29. N. Thiessen, Rosthern 6.00
29. Durch Jacob Barkowsky, Leamington 6.80
29. Peter J. Thiessen, Leamington 11.00
29. P. Enns, Por. la Prairie 7.00
29. Heinr. Epp, Dalmeny 7.00
29. D. Willms, Leamington 5.00
29. Corn. Fast, Hague 5.00
29. Franz Löppky, Enebrow 1.00
29. J. J. Krüger, Altona 5.00
29. C. Unruh, Guelph 3.15
29. H. Friesen, Stonewall 5.14
29. C. F. Kettler, Kelstern 5.00
29. Peter Dyk, Duff 4.90
29. Jugendverein, Port Rowan 6.00
30. Heinr. Rabsch, Vancouver 6.00
30. C. F. Schmidt, Beatrice 5.93
30. Joh. K. Unrau, Altona 5.40
30. C. Wohlgemut, St. Anne 10.00
30. P. H. Pauls, Yarrow 5.00
30. Abram H. Funk, Horndean 5.00
30. Jac. A. Dyck, Landmark 5.10
30. Ab. A. Klassen, Pilot Butte 5.00
30. Jacob Dück, Coaldale 1.00
30. Durch Is. Neufeld, Altona 6.00
30. Joh. A. Koop, Waterloo 15.00
30. K. K. Friesen, Castor 14.00
30. H. B. Falk, Rosthern 10.00
31. Rosthern 5.00
31. dch. H. Wiebe, Elm Creek 6.25
31. Jacob H. Görzen, Tofield 6.00
31. Anna Bärg, Dom. City 5.00
31. Jac. H. Becker Marquette 5.00
31. Peter P. Neufeld, Dundurn 5.85
31. P. J. Sawatzky, Herschel 5.24
31. J. J. Nickel, Gem 5.00
31. Peter Hamm, Aberdeen 5.00
31. Jacob Kehler, Kelstern 4.00
31. John A. Friesen, Hague 30.00
31. J. J. Wieler, Hague 7.39
31. Is. Kasdorf, Alexander 3.00
31. dch. B. B. Janz, Coaldale 43.80
31. Sonntagsschule, Tofield 18.65

$3,318.12.

Nach Deutschland konnten folgende Summen gesandt werden:

März 5.	$1000.00
" 12.	$1000.00
" 19.	$1000.00
" 31.	$1000.00
	$4000.00

Bemerkung: Fast in jedem Falle haben wir von den Spendern auch Adressen Notleidender in Rußland erhalten, an die Hilfe gesandt werden sollte.

Canadian Mennonite Board of Colonization.

Die
Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von dem Rundschau Publ. House Winnipeg, Manitoba

Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor

Erscheint jeden Mittwoch

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:	**$1.25**
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund	**$1.50**
Für Süd-Amerika und Europa	**$1.75**
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund	**$2.25**

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Kurze Bekanntmachungen müssen Sonnabend und Anzeigen spätestens Montag morgen für die nächste Ausgabe einlaufen.

Ausländisches

Die „Trojka" (Das Dreiergericht).

Die Welt hat manches gelesen und gehört von der Tscheka und ihrer Nachfolgerin, der G.P.U., Mordinstitutionen, durch die Millionen ums Leben gekommen sind, abgesehen von den weiteren Millionen, die in entsetzlichster Kerkerhaft und Verbannungsplätzen langsam zu Tode gemartert werden. Von der Trojka ist meines Wissens fast nichts geschrieben worden. Unsere Deutschen aber und sehr viele Russen haben diese Schreckensmacht zu fühlen bekommen, wie man es sich nicht vorgestellt hätte. Wie diese Mordkommission von je drei Personen, die jedenfalls nicht vom Volk gewählt wurden, eine „gesetzliche Grundlage" erhalten hat, weiß ich nicht. Nachdem die Tscheka 1920 und 1921 die Hauptarbeit in der Unterdrückung der Konterrevolution getan hatte, wobei massenhaft ganz unschuldige Menschen umgekommen sind, tauchte unerwartet die Trojka auf, die wenig Federlesens machte. Es konnte nicht anders sein, als daß sich das Volk gegen solche Gerichte empörte. In der Stadt Jalta wurden, wenn ich mich richtig erinnere, zwei dieser Beamten aus dem Hinterhalt erschossen, vielleicht auch alle drei.

Einem meiner Freunde, der sich eine Zeitlang versteckte, wurde geraten, er möge doch nach Hause zurückkehren, er habe doch nichts Schlechtes getan. Plötzlich wurde er genommen und hat sein Haus nie mehr gesehen, er wurde erschossen. Ein anderer, ein Prediger des Evangeliums, ein ruhiger und wohltätiger Mann, hatte eine kurze Zeit einen russischen Offizier versteckt, der von den Roten verfolgt wurde. Das war das „Verbrechen", weshalb man ihn erschoß. Ein anderer, der dem politischen Bekenntnis nach Sozialist war, bekleidete gerade das Amt des Vorsitzenden im Dorfsowjet. Er soll um das Versteck des Offiziers gewußt haben. Das war wieder genug, um ihn kurzerhand erschießen zu lassen. Folgendes wurde mir unlängst in einem Briefe von einem Ortsbewohner, der aber jetzt in Canada weilt, einem durchaus zuverlässigen Mann, mitgeteilt: In dem Dorfe Georgstal am Dnjepr war der Gesangführer A. Kröger, ein ernster frommer Mann. Er wurde auch nach mennonitischer Weise als Kandidat für das Predigtamt aufgestellt. Im Winter 1922 ließ die Trojka eines Nachts Männer aus unsern Dörfern festnehmen und nach dem großen Russendorfe Werchnij Rogatschek bringen, wo sie sie in den Keller einsperrte. Mit ihnen auch viele Russen. Kröger wurde, als er auf dem Wege auf der Straße zur Gesangübstunde, aufgefangen. Viele von den Festgenommenen wurden nachts erschossen, andere kamen frei. Was sie dem Manne zur Last legten, hat wohl niemand jemals erfahren. Man meint, weil er Gesangleiter war. Das war also ein todeswürdiges Verbrechen! Den Leichnam hat niemand nachher gesehen, auch nicht seine Kleider. Es wagte auch keiner, darnach zu fragen!

Der Kommunismus in China

hat fünf Generale, die vier Armeen mit insgesamt 60,000 Soldaten befehligen. Diese Kommunisten haben fünf Provinzen, d.h., ein Gebiet von über 50,000 Quadratmeilen besetzt, werden von Rußland unterstützt, haben Sympathie und Beistand von Missionen von Bauern und Arbeitern gefunden, und wenn sie von regierungstreuen Truppen angegriffen werden, so pflegen ganze Abteilungen von bewaffneten Soldaten zu ihnen überzugehen. Im Verlauf von zwei Jahren verursachten sie 28 Meutereien der Truppen der Nationalregierung und 128 Streiks allein in Shanghai. T. T. Lew berichtet, daß von 600 Büchern, die während der ersten fünf Monate des Jahres 1930 in China gedruckt wurden, zwei Drittel soziale Probleme behandeln und wenigstens 400 von Kommunisten verlegt oder vollständig kommunistisch seien. Die kommunistischen Führer sind gut ausgebildet. Viele von ihnen haben in Moskau oder andern europäischen Städten studiert. „Der Wahrheitszeuge."

Die Zeitungen berichten, daß in dem neuen mandschurischen Staate eine Aufstandsbewegung im Gange ist. Es muß angenommen werden, daß auch hier Sowjetrußland seine Hand mit im Spiele hat. In Nord- und Südamerika und überall in der Welt arbeiten die Agenten, die von Moskau bezahlt werden und besonders auch durch Schriftenverbreitung.

Wenn wir wirklich Christen sind: wie sollte uns das Beispiel der Feinde Gottes anspornen, durch Wort und Schrift für unsere Ueberzeugungen einzustehen, am meisten aber gegen die in letzter Zeit überhandnehmende Gottlosigkeit. Die russischen Machthaber pressen das Volk aus und betreiben in dieser Weise ihre verderbenbringende Mission. Wir sollten auf manches verzichten und freiwillig auch in Schriftenverbreitung unsern Segenseinfluß geltend machen.

Ein alter Bruder, der für sich eine recht ansehnliche und gut zusammengestellte Bibliothek hat, kauft von Zeit zu Zeit für Junge oder Alte größere Partien von Schriften, die ihm besonders der Verbreitung wert erscheinen und verteilt sie. Unlängst, trotz der Depression, die auch ihn hart betroffen hat, wieder 50 Hefte von 32 Seiten, die besonders für Eltern inbetreff der Jugenderziehung wichtig sind. Ihn, wenn er das liest, wird es nicht stolz machen und andere könnte es vielleicht anregen.

Mein Schwager, der schon 4 Monate über 2 Jahre in Gefangenschaft und Verbannung lebt, schreibt, daß er schon so und so lange keiner Andacht beigewohnt und keinen Sonntag gehabt hat. Uebrigens war er in Simferopol mit 2 Pastoren zusammen in einer Zelle. Die haben 1930 dann zusammen Charfreitag und Ostern abends schöne Andachten gehabt. Der alte Pastor H. ist auch in der Verbannung gestorben. Mein Schwager schreibt auch, daß er seine Bibel geheim halten muß. „Wirket, so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht."

Einen Beweis dafür, welchen Segen das gedruckte Wort wirkt, erfuhr ich vor etlichen Tagen wieder einmal. Eine Frau kaufte vor mehreren Jahren von mir auf meine Empfehlung hin einen Neukirchner Abreißkalender, der als Buch gebunden war. Diese Familie kam in schwere Verhältnisse. Die Eltern wohnten nun in einer entfernten Stadt bei den Kindern. Die Tochter, bei der sie waren, erkrankte an Krebs und ist nach schweren Leiden gestorben. Einer, der von hier zum Begräbnis gefahren war, bestellte an mich nachher einen herzlichen Gruß und Dank von der Mutter. Ich wußte nicht wofür. Da erfuhr ich, daß die Tochter sich in ihren schweren Leidensstunden besonders auch an den kurzen Betrachtungen des Buchkalenders gestärkt habe. Also der Kalender, der vor mehreren Jahren herausgegeben wurde, und der zuerst im Hause der Eltern gelesen worden war, hat jetzt noch reiche Segensfrucht gebracht.

Gott sei Dank, unter unserm Volk gibt es kaum ein Haus, wo nicht eine oder mehrere Bibeln sind. Das ist eigentlich die Grundlage alles christlichen Schrifttums, die „Biblia" übersetzt das Buch. Dort sind die Grundlinien gegeben. Die Bibel spricht z. B. nichts vom Kommunismus, aber im Lichte der Bibel lernt man diese und andere Fragen richtig beurteilen. Und in den verschiedensten Fragen der gegenwärtigen Zeit helfen christliche Schriftsteller uns, die Sachen im rechten Licht zu erkennen. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß sich, wie auch bei jedem Prediger, immer ein klein wenig Menschliches hineindrängt, oder aber, daß wir in gewissen Fragen eine andere Erkenntnis haben. Das vermindert aber kaum den Segen des Ganzen. Abr. Kröker.

Zeugnisse und Erfahrungen unter der Sowjetregierung.

So könnte man auch das von mir jetzt gedruckt vorliegende Büchlein nennen: „My Flight". Es ist das auch in deutscher Sprache erschienene „Meine Flucht", erweitert und ergänzt durch Darstellungen aus den letzten Jahren.

Ich weiß, es ist ein sehr mangelhafter Beitrag zu der Charakteristik des Lebens unter den Sowjets. Doch ist es meines Erachtens durchaus notwendig, so viel eben möglich, durch solche Darstellungen aus dem Leben erstens darzutun, daß der Herr sich der Seinen annimmt und oft auch Seinen Feinden entgegentritt; und zweitens auch zu zeigen, wie es in Rußland, seit die Sowjetts angefangen haben zu wirtschaften, aussieht. Der Herr segne diese geringe Arbeit.

„My Flight" zusammen mit „As dying, and behold, we live" postfrei 65c.; „My Flight", seperat 40c.; der zweite Teil separat 30c., postfrei auch nach Canada. Bei Bestellungen von mehreren Exemplaren billiger; 10 oder mehr statt 65c. nur 45c.

Aus dem hohen Norden schreibt uns unser lieber Vater, daß er dort mit einem Nikkel zusammen ist. Sie leben, wie auch viele andere, in bitterer Armut. Nun bittet mein lieber Vater, durch irgend eine Zeitung den Verwandten und guten Bekannten an Nikkels in den Vereinigten Staaten zu schreiben, und ihnen die Adresse zu schicken. Es ist Peter Jakob Nikkel aus dem Jekaterinoslawschen, hat dort eine Mühle gehabt. Seine Frau ist Petkaus Tochter aus New York. Seine Adresse ist folgende: Sewernej Kraj, Oblastnej Komi, P. O. Gam, Ishmimskij Rayon, Der. Podgornej, Jsakown Egoru Semenowitsch, für Peter Jakob Nikkel.

Mit brüderlichem Gruß
Gerhard Joh. Epp.
Winnipeg, R. R. 4.

Coaldale, Alta.

Ich erhielt dieser Tage einen Brief aus Rußland von Martin Petrowitsch Dückmann, Tiege, Sagradowka, in welchem er seine gegenwärtige Lage beschreibt. So gerne man Briefe aus Rußland erhalten will, wird man doch beim Lesen derselben traurig gestimmt. Er, Dückmann ist ja Prediger und hat deshalb noch mehr zu leiden, da solcher kein Brot bekommt. Er schreibt, daß er auch einer von den verrufensten und verachtetsten ist — aber bei Gott in Gnaden. Die 7½ Hektar Winterweizen und 1 Hektar Roggen, welche er gesät hatte, durfte er nicht ernten. Hatte sich mit Familie im Sommer doch noch manches zusammengebracht, wie Bohnen bei 4 Pud und Sonnenblumensamen einige Pud, aber eines Abends wurde ihm dieses und noch anderes alles weggenommen. Er ist bettelarm und lebt nur von den Brosamlein, die hin und wieder vom Tische besser Gesinnter fallen. Es geht ihm so wie es unserem lieben Heilande ging, als er auf Erden wandelte, denn es heißt von Ihm: „Er ging fürbaß" — so auch Dückmann, wenn er wo predigen will oder muß, dann geht er auch zu Fuß, denn eine Fuhre zu diesem Zwecke gibt es nicht. Er hat zu all dieser Armut und dem Elend noch eine erwachsene kranke Tochter, die nicht gehen kann und getragen werden muß, (den Sagradowern ist es ja bekannt). Sein einziger Sohn ist in der Verbannung. Ihm sind da schon Nase und Füße beim Bäume fällen angefroren und er hungert mit seiner Familie. Dann bittet er, natürlich treibt die Not ihn dazu, sich seiner

und seiner Kinder in der Verbannung zu erbarmen und ihm und ihnen Lebensmittel zu schicken.

Martin Dückmanns Adresse ist: U.S.S.R. Post Tiege, Kreis Cherson, Dorf Kotschubejewka, Nr. 8.

Die Adresse des Sohnes Peter ist: U. S. S. R. Gorod Kisiel, Uralskaja Oblastj, Werchokamanskij Okrug, Melkowsky, Utschlespromchof Ustj Zeepeel. —

Sollte jemand sich gedrungen fühlen, obengenannten Brüdern etwas zukommen zu lassen, so würde solches mit großer Freude entgegengenommen werden von denselben.

Der Bote wird gebeten, dieses auch zu bringen.

Peter P. Goossen.

Orenburg, Kamenka.

Liebe Kinder!

Zuvor einen herzlichen Gruß von Mutter und Geschwister. Gesund sind wir noch, Gott sei Dank, alle, was wir auch Euch von Herzen wünschen. Ja, liebe Kinder, Euren uns viel werten Brief haben wir erhalten. So wie es hier jetzt ist, geht es nicht mehr lange. Unsere vier Kinder haben im ganzen Jahr nicht mal das eine Brot verdient, wir bekommen 2 Pud 29 Pf. Mehl den Monat (7 Esser) und was fehlt uns dann noch alles zum Essen. Nun jetzt ist die Kuh schon frisch, aber die bekommt nur Weizenstroh, dann gibt sie nicht viel Milch. Nun ich kann schon fühlen, daß ich stärker geworden bin von der Milch. Die Kinder sagen auch, ich soll nur viel Milch trinken, daß ich doch wieder mehr froh sein kann. Wir wollen uns ganz auf den Herrn verlassen. Unser Abram und Jakob Jak. Heide sind nur im Dienst aus unserm Dorfe. Mit Martin zugleich hat nur Hermann Esau gedient, aber der war in der Kavallerie, weit von hier, aber sie kamen ziemlich zugleich nach Hause, aber was der Hermann schon hat durchmachen müssen, du würdest staunen, und auch Jakob P. Esau und Joh. Braun noch mehr. Mariechen bekam heute eine Karte von ihm und er schreibt, er ist immer satt und hat auch schöne Kleider, er arbeitet in der Bäckerei, aber mit Abram Petkau ist er schon vom vorigen Winter nicht zusammen. Sein Bruder Gerhard ist hundert Werst von ihm. David Petkau ist beim weißen Meer, der ist gesund und hat auch zu essen. Onkel Görzen ist in Sibirien. Im vergangenen Sommer brachte Gerhard die Mutter mit den beiden kleinen Kindern zu ihm. Sie haben sich da ein kleines Haus gekauft, auch eine Kuh und so leben sie da zusammen in der Verbannung. Jakob Rempel, Nr. 3, ist schon mehreremale vorgewesen, aber er kommt noch immer wieder zurück, Abram Rempel, Nr. 2, der ist verschickt auf 3 Jahre wegen geheimen Handels. Peter Abrams und sein Jakob sind zu Hause, sie sollen Strafarbeit tun. Vor einer Woche haben wir Mariechen Vogt begraben, sie war verheiratet mit Johann Penner. Vor einem Monat bekam sie einen Sohn, der auch noch am Leben ist. Tante Vogt geht beinahe ins Grab. Im Sommer war sie bei ihrem Mann spazieren in Zafranj, wo er jetzt ist, weiß ich nicht.

Lehrer Johann Friesen ist beim weißen Meer. Er hofft schon nicht auf ein Wiedersehen auf dieser Welt. Es sterben da viele Menschen. Dein Onkel Peter Regier, Nr. 9 ist schon nur 3 Pud schwer. Wir sind schon ganz müde in dieser Zeit. So wie wir jetzt essen, habe ich in meinem Leben noch nicht. Kannst Jakob Esauen sagen, ihr Nachbar Peter Ens hat sich schon in diesem Winter von Pferdeaas genährt. Es sind schon viel Pferde gefallen. Ihr könnt unsere Lage gar nicht begreifen. Dein Bruder Heinrich hat sein Haus verkauft für 500 Rubel und 1 Pud Butter an Jakob Wall, er will wieder nach Taschkent. Alte Mantler und Peter Regieren sind schon weg und Johann Mantlers wollen auch noch. Bernhard Abrams ist noch immer im Laden, bekommt 50 Rubel den Monat und bekommt jeden Monat seinen Zucker heraus. Das heißt Freiheit und Gleichheit.

P. J. E.

Riverville, Man.

Wir erhielten heute einen Brief von Neu-Samara von einer Frau Tina Joh. Thießen, geb. Driedger, in dem sie uns bittet, ihre Schwester Maria Joh. Driedger zu suchen. Die Pflegeeltern sind Aron Ennßen, von Sibirien nach Canada gegangen im Jahre 1929. Bitte, an mich zu schreiben, ich schicke dann den Brief.

Franz Isaak.

Box 65, Riverville, Man.

Altenau, 13. Februar 1932.

Liebe Schwägerin!

Es ist schon lange her, als ich Deinen werten Brief erhielt, den allergrößten Dank dafür. Ich wollte auch gleich antworten, wurde aber durch einen schweren Schicksalsschlag daran verhindert. Ich hatte gerade Wäsche gewaschen und ging mit meinem Margarethchen mangeln. Als wir beinahe beendigt hatten kam jemand und sagte, ich sollte gleich zur Kanzlei kommen. Als ich hinkam, wurde ich zum Sitzen eingeladen, es dauerte nicht lange, dann kam mein Schwager und wir wurden beide arretiert und nach Halbstadt gebracht. Ich ging noch schnell nach Hause, aber unter Wache, nahm mir etwas zum Essen mit und so mußte ich die Kinder und Mutter verlassen. (Die Mutter ist 83 Jahre alt.) Abends kamen wir hin und wurden auch gleich vorgenommen, erst der Schwager und dann ich. Ich wurde sehr freundlich empfangen, aber das dauerte nicht lange, dann setzten sie andere Mienen auf. Ich wurde sehr scharf vorgenommen, es war eine Erpressung. Ich sollte 180 Dollar und noch viel Goldgeld haben, was ich aber doch nicht hatte. Sie glaubten aber nicht, und so wurde ich ins Gefängnis Nr. 3 abgeführt. Meine Stimmung ist nicht zu beschreiben. Er sagte noch, als ich ging, nicht Monate würde ich da sein, nein Jahre, ja für immer würde ich von den Kindern getrennt werden, wenn ich nicht alles gestehen würde. Ich weinte die ganze Nacht, es half aber nichts, ich kam nicht heraus. Die nächste Nacht wurde ich wieder genommen zum Verhör, o so furchtbar mit allem möglichsten wird einem gedroht, wurde wieder abgeführt und dann die dritte Nacht sagte ich, sie sollten alles nehmen was wir haben, nur die Kinder sollen sie mir lassen. Da freute er sich und sagte, so ist es recht, warum ich nicht gleich alles abgegeben hatte. Ich hatte aber lange nicht die Summe, welche sie wollten. Sie glaubten es nicht und quälten noch acht Tage, dann sagte er, er würde zu uns fahren und es holen, und wenn ich die Wahrheit gesprochen habe, würde ich frei kommen. Immer des Nachts wurde ich verhört. Was ich gelitten habe, kann ich nicht beschreiben. Da fuhren sie des Nachts hin und weckten die Kinder, nahmen alles was ihnen gefiel und dann des Nachts wurde ich wieder gerufen. Es wurde alles aufgeschrieben und dann ließ man mich frei, aber um 4 Tage mußte ich wieder hin und ich dachte wunder was da noch sei. Ich mußte unterschreiben. Es ist nur ein Gequäl. Jetzt sind wir blank. Ich habe so sparsam gelebt, ich dachte immer, wenn mein Mann nochmal zurückkäme, sollte auch noch was sein und jetzt ist nichts. Er ist schon 2 Jahre und 6 Monate in der Verbannung in Archangelsk. So wie ein Unglück selten allein kommt, so ist es auch jetzt. Erhielt von meinem Mann einen Brief, der schreibt daß die, welche schon jetzt ausgedient hatten und auf Freiheit hofften, jetzt noch zwei Jahre länger bleiben müssen. Das steht auch unsern Männern bevor. Wie mir zu Mute ist, kannst Du Dir denken. Ich soll jetzt für 7 Mann das Brot verdienen, geht das? Wenn ich daran denke, schlägt es mir über dem Kopf zusammen. Aus dem Artell bekomme ich nichts, aufnehmen tun sie mich nicht, weil ich kein Stimmrecht habe und das gibt men mir nicht, weil ich ausgesiedelt bin. Wenn ich zurückdenke, was hat man vom Leben gehabt? Wir wollten unsere Tage in Ruhe verleben, und jetzt welche Aussicht? Es tut mir so leid um meinen Mann, der wird viel schwerer daran tragen. Ich glaube, er wird es nicht überwinden können, weil er mir nicht helfen kann. So gebunden an Händen und Füßen und doch stille sein zu allem! So weit hat es die hoffnungsvolle Freiheit gebracht. Du fragst warum Truda wegging, ihr drohte auch die Aussiedelung und die ist schrecklich. Wer einmal sein Obdach verlassen muß, findet in Rußland nicht so schnell ein zweites. Dies ist auch meines Bruders Frau, sie irrt herum. Eins. Wenn wenigstens meine Kinder groß wären, dann würde es leichter sein für mich. Das Brot ist gegenwärtig schon sehr knapp, und auch keins zu kaufen. Mutter fürchtet sich sehr vor dem Tothungern. Noch ist es nicht so weit, aber ob es nicht noch so weit kommen wird, ist nicht zu wissen. Ich bin froh, daß meine Mutter allem enthoben ist, meine Lage würde sie wieder sehr aufgeregt haben. „O wie herrlich und groß ist der Seligen Los: ewig frei und geborgen ruhn sie in Jesu Schoß." Ja, könnten alle dort bald ausruhen. Hier wird es immer schwerer. Mutter liegt im Bett und wärmt sich. Die Fenstern sind ganz dicht zugefroren.

Noch einen herzlichen Gruß von Deiner Schwägerin Liese Regehr.

Die Adresse ist: P. O. Orlowo, Melitopeler Kreis (Molotschanskij Kreis), Dorf Altenau.

Wenn irgendwo mitleidige Herzen sind, die ihr was schicken könnten, wäre ich sehr dankbar.

Mrs. E. Wittenberg.

Shafter Calif. Rt. 1.

Werte Rundschau!

Ich will versuchen, etwas an die Rundschau zu schreiben. Früher habe ich die Rundschau gelesen (vor dem Kriege), und auch hin und wieder für sie geschrieben, aber jetzt ist alles anders geworden. Viele von den Glücklichen, die hinübergekommen sind, hat es sehr geglückt, aber wir sind von denen, die in Leiden zurückgeblieben sind. Meine Frau und ich sind beide 68 Jahre alt. Arbeiten können wir schon nicht, und hier heißt es, wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen. Es ist Hungersnot, aber besonders leiden die, die nicht arbeiten können. Es kostet mich eine große Ueberwindung, zu bitten, aber die Not treibt mich dazu. Vielleicht wären dort solche gute Freunde, die Freudigkeit hätten, ihre milde Hand aufzutun und uns etwas zu helfen. Mit den Kleidern ist es sehr traurig. Ich glaube, die Brüder jenseits des Ozeans werden nicht ahnen, wie es in Wirklichkeit ist, aber der große Gott der uns in Jesum liebet, der wird dereinst alles herrlich hinausführen. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.

Einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Rundschauleser

Peter Abr. Schmidt.

Meine Adresse ist: Post Kitschkas, Dorf Kanzerowka, Orenburger Kr., Rußland.

Pordenau, den 13. März.

Werte Freunde in Amerika!

„Wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten."

Unser Wunsch ist, daß Gott Euch dort bewahren möchte vor den Leiden und schlechten Zeiten, die wir durchzumachen haben. Dieses wünschen wir, Abram und Susa Dörksen, und unsere alten leidenden Eltern, Johann und Karoline Nachtigal, am innigsten wünschen wir dieses unseren Brüdern aus dem Dorfe Pordenau. Uns sieht das Durchkommen bis zum frischen Brot traurig, denn zu kaufen ist nichts. Auch mit der Kleidung ist es nicht gut, denn die Läden sind leer. Darum bitten wir, wenn es möglich ist, uns etwas zu senden.

Abram Jak. Derksen.

U. S. S. R., Melitopeler Kreis, Molotschanskij Rayon, P. O. Gnadenfeld, Dorf Pordenau.

Friedrich Friedrich Kober, Rußland, Molotschna, Post Ohrloff, Melitopeler Kreis, Dorf Tiege, suchen ihren Verwandten Johann Adam Martens. Wenn selbiger die Rundschau nicht liest, dann möchten die Nachbarn es ihm zeigen. Er möchte mir dann die Adresse schicken, die ich dann an Friedrich Friedrich Kober weiter befördern werde.

Peter P. Willms.

Hepburn, Sask., Canada.

— **Im südlichen Alberta ist die Aussaat schon allgemein, auch im Süden Manitobas hat man mit der Aussaat begonnen. Es herrscht hier jetzt angenehmes Wetter.**

Korrespondenzen

Osler, Sask.

Einen Gruß an den Editor zuvor! Bitte zuerst um Entschuldigung, daß ich so lange nicht geschrieben habe, es kommt verschiedenes vor, das einen vom Schreiben abhält. Wir haben weiße Ostern gehabt. Am Ostermontag fing es auf Mittag an zu schneien und bis zum Abend hatten wir einen kleinen Stüm. Wir Farmer schauen schon sehr aus nach warmem Wetter, daß der Schnee mal wegtauen sollte, denn das Futter für das Vieh und das Brennmaterial wird auf Stellen schon knapp. Der März hat uns Bauern schon ziemlich geschmerzt. Am 1. März war ein großer Schneesturm. Die Eisenbahn war auf Stellen so untergestümt, daß der Schneepflug erst duchrfahren mußte. Dann kam große Kälte von 25 bis 30 Grad R. Ein Sprichwort sagt: Der April tut, was er will. Das werden wir wohl auch in diesem Jahre erfahren.

Weil noch keiner in der Rundschau berichtet hat von den Sterbefällen, die in unserer Umgegend vorgefallen sind im neuen Jahr, so muß ich von etlichen berichten. Am 11. Januar starb in Warman nach langem Leiden Abram A. Janzen. Alt geworden nahe an 70 Jahre. Er hat in seinem Leben auch einen manchen Bericht für die Rundschau geschrieben, die ich immer mit großem Interesse gelesen habe.

Am 4. Januar starb A. Thießen. Er war schon mehrere Jahre schwächlich, so daß er auch keine Arbeit verrichten konnte. Zuletzt hatte er es noch sehr schwer mit der Luft, daß er nicht immer liegen konnte, und so hat er langsam ausgelebt. Alt geworden ungefähr 65 Jahre.

Am 9. Januar war in Neuanlage Begräbnis. K. Friesens war ein Sohn gestorben von 13 Jahren. Dieser Junge hatte sich beim Fußballspielen zu sehr angestrengt und bekam Schmerzen im Leibe und mußte sterben.

Am 16. Januar starb Dietrich S. Driedgers ihr Söhnchen David. Dieses war ein sehr gesunder und fröhlicher Junge. Doch mit einmal hörten die Eltern, daß er beim Spielen röchelte. Nachts war es schlimmer, und in der Nacht vor seinem Tode schien es, er würde sticken. Sie wandten verschiedene Mittel an und es wurde mit Tagesanbruch wieder besser, so daß er auf sein konnte. Als die Nacht kam, wurde es wieder schlimmer. Die Eltern probierten allerlei, es für ihn leichter zu machen, aber es half nichts. Mit Tagesgrauen konnte er sterben. Alt geworden 3 Jahre, 4 Monate und 12 Tage.

Dem Farmer Johann Boldt, der 4 Meilen westlich von Osler wohnt, starb seine liebe Frau vom 7. auf den 8. Februar in der Nacht. Ihr Leiden fing mit großem Durchfall und Krämpfen an. Sie wurde nach Saskatoon ins Hospital gebracht, wo alle ärztliche Hilfe angewandt wurde. Zuletzt fand sich noch Herzschlag dazu und so mußte sie sterben. Ihr Mann war gerade am Tage vor ihrem Ende nach Hause gefahren, weil es mit ihr dann etwas besser war und in der Nacht bekam er per Telephon die Nachricht, daß seine Frau gestorben sei. Das war ein großer Schmerz für ihn und die Kinder. Am 11. Februar wurde das Begräbnis in der großen Kirche in Osler abgehalten.

Von Mexiko kommen verschiedene Nachrichten. Mein Nachbar bekam im halben März einen Brief von seinem Vater und den kam er uns vorlesen. Er schreibt, es wird dort sehr gestohlen oder frei genommen. Mit einmal kommen 2 bis 4 Mann bewaffnete Männer, einer hält dem Wirt die Pistole vor und die anderen durchsuchen alles und nehmen, was ihnen gefällt. Fahren sie dann zur Regierung um Rat, dann bekommen sie zur Antwort, sie sollen sie totschießen. Doch das wollen sie nicht, sie sind doch wehrlose Mennoniten. Nun, dann sollen sie sie verprügeln. Dieser Mann sagt, die Regierung kümmert sich nicht darum. Ein anderer schreibt, wenn sie ihr gestohlenes Sielengeschirr sehen wollen, dann dürfen sie nur nach der Stadt Cuauthemoc fahren, da hängen die Sielen in den Secondhand Stores zum Verkauf. Wieder ein dritter schreibt, wenn es abends anfängt, finster zu werden, dann wagen wir uns am liebsten nicht hinaus, denn wir hören in verschiedenen Richtungen, daß geschossen wird, und will man am Tage wo fahren, dann muß man sich einen guten Knüppel mitnehmen zum Schlagen, wenn man solchen Bösewichtern begegnet. Diese Nachrichten sind von Chihuahua, Mexiko. Von Durango will ich schon nicht schreiben, aber so viel sei gesagt, daß es auch da schlimm genug ist mit dem Raubgesindel. Wie erzählt wurde, ist die Nachricht gekommen, daß die Grenze in Mexiko hinein offen ist für dreitausend Mennoniten, aber nun wird sich schon keiner wagen, dorthin zu ziehen. Kommen sie bis an die Grenze, dann heißt es: Morgen könnt ihr über, und so halten sie die Leute da auf, nur damit sie ihnen das Geld abnehmen können, so erzählen die Leute, die im Herbst zurückkamen.

Ich will für dieses Mal schließen. Grüße noch unsere lieben Freunde P. Ungers bei Haskett, Man.

Ein Rundschauleser.

Burnaby, B. C., 2412 Windsor St.,
den 28. März 1932.

Gottes Liebe, Freude, Frieden in Christo, dem auferstandenen Siegesfürsten, wünsche ich Editor, Gehilfen und allen Lesern der Rundschau! Eben sind wir heimgekommen von meinen Kindern bei Pitt Meadows, wo wir Ostern feierten und uns des Heils in Christo freuten, durch den wir versöhnt, nicht mit der Hölle gelohnt, denn der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn! Fern von unsern Brüdern, sehnen wir uns nach Gemeinschaft mit denselben. Als wir bei meinen Kindern waren, erzählte mein Sohn, daß ein Bruder zu ihm gesagt habe, von Yarrow habe jemand an ihn geschrieben, daß wohl jemand sie am Abend vor Ostern besuchen werde und ihnen wohl mit dem Wort der Predigt dienen, war aber niemand gekommen. Nun dachten sie, ob vielleicht der Zug verspätet sei und der Erwartete am ersten Feiertag kommen werde und möglicher Weise bis zu meinen Kindern kommen möchte, wünschten uns das schon, aber vergebens.

Nun der Frühling ist ja schon seit einer Woche übers Land ausgebreitet, und wir haben schon seit dem 10. März den Garten umgegraben und warten darauf, den Samen einzusäen, aber es bleibt noch immer kühl, dazu ist es regnig, daß nicht viel zu beginnen ist. Von Palmsonntag bis Stille daheim und versenkten uns in wohl ohne Unterbrechung, dann wars einen Tag schön und dann aufs neue Regen, so auch gestern und heute. Charfreitag feierten wir in aller Stille daheim und versenkten uns in die Leiden unseres Heilandes von Gethsemane bis Golgatha, nach Matth. 27 und folgten Ihm betend bis ans Grab, und am ersten Tage der Woche Sein siegreiches Auferstehen Kap. 28.

David Fröse.

Los Angeles, Calif.,
den 30. März 1932.

Soeben ging mir aus Deutschland ein längerer Artikel über den rabiaten Ludendorff zu, aus dem ich mir erlaube, noch ein kleines Anhängsel zu meinem „Christus oder Wotan" zu machen: „..... Ludendorff ist wegen verleumderischer Beleidigung des früheren Landesgroßmeisters der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, des Grafen zu Dohna, zu fünfhundert Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er behauptet hatte, der Landesgroßmeister habe von der geplanten Ermordung des österreichischen Thronfolgers gewußt."

G. G. Wiens.

Norheim Mantana
den 27. März

Das herrliche Osterfest haben wir heute gefeiert. Ja er ist wahrhaftig auferstanden, ja der Jünger Trauer war groß, aber nicht wahr, es kommt uns jetzt so vor, sie sei nur von kurzer Dauer. So wird uns **allen** diese jetzige Leidenszeit nur kurz dünken, wenn wir erst unsern Sieggekrönten Heiland von Angesicht schauen werden. — Als wir Freitag letzten Sonntag schon in der Lektion ihn am Kreuzesstam betrachteten, wieviel es ihm gekostet uns zu erlösen. Schätzen wir es wirklich hoch genug?

Jesus sagt, sein Vater könne ihm zwölf Legionen Engel senden. So könnte der Herr auch jetzt himmlische Herscharren senden, die alle unsere lieben in Rußland in einem Augenblick erlösten. Die auch uns hier auf Händen trügen, das wir unsern Fuß nicht an einen Stein stößen. Das würde unserer menschlichen Natur passen. Aber es ist nicht so der Wille des Vaters. Jetzt müssen wir mitleiden, nachher miterben. Das letzte Wort, es ist Vollbracht. Wenn wir eine schwierige Arbeit vor uns haben, dann sagen wir so erleichtert, sie ist fertig, gewöhnlich gefällt uns etwas nicht so ganz. Aber Jesu großes Erlösungswerk war vollkommen vollbracht. Zu Mario sagte er: „Gehe hin und sage es den andern." Das wollen auch wir jetzt tun. Bis er uns ruft: „Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Heute waren alle vollzählig versammelt. Erst hatten wir Sonntagsschule. Die Gebetsstunde leitete A. Löwen und A. Wiens predigte. Nachmittags hatten wir ein segensreiches Osterprogramm. Jesus war uns fühlbar nahe.

Wir haben in diesem Jahre mehr Feuchtigkeit und so schaut der Landmann wieder hoffnungsvoll in die Zukunft. Aber das Fahren ist jetzt fast unmöglich. Die Farmprodukte sind auch hier sehr billig, aber es braucht gottlob keiner zu hungern.

Frau A. M. Löwen.

Werte Rundschauleser!

Ich habe verschiedentlich Anfragen erhalten, wie es mit der Einwanderung nach Mexico steht, da etliche Familien dorthin wollen. Es ist mir unmöglich, einem jeden persönlich zu antworten. Daher sei allen, die daran interessiert sind, durch diese Zeilen geantwortet, daß gutes Land im Staate Chihuahua, in der Nähe der Mennonitenkolonie Cuauhtemoc (fr. San Antonio) zu haben ist. Preis $8.00 per Acker mit $1.00 Anzahlung und 40% per Jahr Abzahlung mit Ernte. Die Einwanderungserlaubnis wird beim Abschluß des Kaufvertrages von der mexikanischen Regierung gegeben.

Jeder kann sein Hab und Gut mitbringen, ohne Einfuhrzoll zu zahlen. Auf der mexikanischen Eisenbahn h a l b e Raten für Fracht. Wer im Herbst kommen will, für den ist es jetzt Zeit anzufangen. Schreibt wegen Auskunft an W. F. Schmal, P. O. 553, El Paso, Tex., doch bitte Freiporto frü Antwort beizufügen.

W. Schmiedehaus.

— Anzeige.

Todesnachricht

Lebensverzeichnis des Gerhard J. Konrad.

Unser inniggeliebter Gatte und Vater Gerhard Jak. Konrad, Carnduff, Sask., ist geboren am 1. Sept. 1867, also alt geworden 64 Jahre, 6 Monate und 8 Tage. In den Ehestand getreten am 6. Dezember 1900 mit mir, seiner ihn überlebenden, tiefbetrübten Gattin. Dieser Ehebund wurde beglückt durch zehn Kinder, wovon fünf ihm im Tode vorangegangen sind und andere fünf mit mir seinen frühen Tod beweinen.

Am 8. März, halb zehn Uhr morgens, entschlief er sanft zu einem seligen Erwachen im glorreichen Jenseits. Es überleben ihn noch 4 Geschwister, 2 Schwestern in Südrußl. und zwei Brüder in Ontario. Von 1900 bis 1917 haben wir auf Lindental, bei der' Station Slawgorod, Ekat. Gouv. gewohnt. Da nach dem Ausbruch der Revolution es bei uns immer unsicherer wurde, da nämlich verschiedene Banden die Gegend durchstreiften, die friedlichen Bewohner beraubten und hin und wieder auch mordeten, so entschlossen wir uns im Herbst 1917 unser Heim zu verlassen, um zu meiner Mutter und den Geschwistern in dem Dorfe Tiegenhagen, Molotschna, zu fliehen. Daselbst wohnten wir dann bis zum Herbst 1921 und zogen dann wieder zurück nach Lindental. Jedoch nicht auf lange Zeit, denn als im Jahre 1923 der erste Schub mit Emigranten nach Canada losfuhr, und wir uns auch zum Auswandern entschlossen hatten, bemühten wir uns, die nötigen Papiere zu erhalten, welches dann mit vielen Unkosten verbunden, uns erst im Jahre 1924 gelang.

Den 24. Juli selbigen Jahres stie-

gen wir dann auf der Station Slawgorod ein und traten somit unsere Reise nach Canada an. Nach einer ziemlich guten Reise zu Land und See, landeten wir dann am 14. August im Hafen Quebec, und nach einer viertägigen Eisenbahnfahrt kamen wir dann den 18. August bei Morris, Man., an, wo wir dann die ersten 3 Monate unseres Hierseins verbrachten. Zogen dann im November selbigen Jahres nach Crystal City, Man, auf eine Farm, von wo wir dann im Frühjahr 1927 auf eine Farm hier bei Carnduff, Sask. zogen.

Das Leiden unseres lieben Vaters war Rheumatismus. Schon mehrere Jahre hat er daran gelitten. Im Herbst vorigen Jahres verschlimmerte es sich jedoch so sehr, daß er oft lange Zeit im Bett zubringen mußte. Der Arzt hier am Orte riet ihm, daß er sich die Zähne ziehen lassen sollte, und er hoffte, er könnte ihn dann gesund machen. Er folgte auch diesem Rate und ließ sich die Zähne ausziehen. Und wirklich, es besserte dann auch eine Zeitlang. Doch da er sich eines Tages etwas erkältete, so wurde es zusehends schlimmer, ja so schlimm, daß wir genötigt waren, den Arzt zu rufen, der sagte jedoch, es sei vorübergehend und nicht gefährlich, gab ihm dann frische Arznei, welche scheinbar auch half, so daß es wieder etwas besser wurde, jedoch nicht auf lange, denn den 3. März wurde es wieder schlimmer und mit jedem Tage schlechter, so daß er zu Zeiten vor Schmerzen hilflos dagelegen hat und sehr geschrien. Ja, er hat sehr zu Gott geschrien und viel gebetet. Es war sehr schwer anzusehen, wie er so leiden mußte und doch konnten wir ihm nicht helfen. In den letzten Tagen war er fast immer besinnungslos. Sein Zustand verschlimmerte sich mit jedem Tage und wir sahen das Ende nahen. Plötzlich versagte ihm auch die Zunge den Dienst, so daß er gar nicht mehr sprechen konnte und er nach unserm Urteil wohl einen Schlaganfall gehabt hat. Nach fünf besonders schweren Tagen entschlief er dann froh im Herrn.

Auf eine selige Vereinigung in der oberen Heimat hoffend, zeichnet sich die trauernde Gattin

Susanna Konrad und Kinder.

Teile mit diesen Zeilen allen, die unsern lieben Vater Jak. Joh. Löwen, Alexanderwohl, Süd-Rußland kennen, mit, daß er nach einjährigem, zuletzt 7tägigem sehr schweren Leiden, laut brieflicher Nachricht den 26. Januar d. J. in Friedensdorf heimgegangen ist. Er schaut jetzt dort, was er hier geglaubt. Er ist alt geworden beinahe 73 Jahre. Seine Krankheit war Leberkrebs, wozu sich in letzter Zeit Wassersucht gesellte. Obwohl er sehr krank war, ist er doch sehr ruhig gewesen, so daß sein Sterben ein sanftes Einschlummern war.

Das Begräbnis fand den 29. Jan. unter reger Beteiligung statt. Die Leichenrede hielten Br. G. Dick nach 2. Tim. 4, 7—8 und Br. P. Köhn nach 1. Pet. 2, 11 und Phil. 3, 20.21.

Jacob Löwen.

Coaldale, Alta.

Nachruf.

Allen Bekannten und Verwandten, wenn solche in Amerika sind, diene zur Nachricht, daß Br. Johann Nickel, Aeltester der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Tiege, Sagradowka, Rußland, den 6. Januar dieses Jahres in Cherson im Gefängnis gestorben ist. Die Ursache seines Todes soll wohl Hunger gewesen sein. Br. Nikkel verlebte seine Jugendjahre in Reinfeld (Sagradowka) im Hause seiner Eltern. Als Jüngling wurde er zum Herrn bekehrt und durch die Taufe in die Tieger Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. In Schwester Maria Warkentin, Tochter der Geschwister Johann Warkentin (Färber) aus der Krim, gab ihm der Herr seine Lebensgefährtin. Schon frühe berief ihn der Herr in die Reichsgottesarbeit. Zuerst wurde er Prediger und im Jahre 1902 erhielt er die verantwortungsvolle Aufgabe als Aeltester der Gemeinde. Br. Nikkel war treu und aufrichtig, infolgedessen wurde er auch allgemein geliebt und geachtet. Eine besondere Gabe war ihm vom Herrn gegeben, mit jungen Personen von Seligwerden zu sprechen und sie auf das einzig Notwendige hinzuweisen.

Nicht lange, nachdem er Aeltester der Gemeinde geworden war, verlegte er seinen Wohnort von Reinfeld nach Blumenort. Gerne kehrten die jungen Brüder, welche auf der Wladimirschen Forstei dienten, bei Geschwister Nikkel ein, wenn sie Sonntags von der Versammlung zur Forstei gingen, auf welchem Wege sie Blumenort passieren mußten.

Im Jahre 1920 starben ihm in kurzer Zeit sein einziger Sohn, zwei Töchter und seine Frau an Typhus. Zwei Töchter ließ ihm der Herr, welche heute seinen Tod betrauern. Seit der Zeit fühlte er sich oft einsam und bedurfte der Aufrichtung und des Zuspruchs von seiten seiner Mitarbeiter.

Im Jahre 1924, den 10. November, sah ich den lieben Bruder zum letztenmal. Es war, als wir Abschied nahmen, um nach Canada auszuwandern. Seine letzten Worte, welche er uns mitgab auf die Reise, stehen in Jes. 43, 2. Sechsundzwanzig Jahre durften wir gemeinsam der Gemeinde mit dem Wort dienen. Im Jahre 1927, den 15. Mai, feierte die Gemeinde das Jubiläumsfest seiner fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit als Aeltester. Bis zum Herbst vorigen Jahres durfte er bei seiner Gemeinde sein und derselben dienen, wohl darum so lange, weil er den Armen viel Gutes tat. Doch die Reihe kam auch an ihn und er wurde ein Opfer der Gottlosen. Sein Schwiegersohn Nikolai Regehr pflegte ihn in Cherson bis zu seinem Tode, wo er ihn auch begraben hat. Am 24. Januar feierte die Gemeinde in Tiege das Nachbegräbnis.

Wie weit doch die Predigerbrüder von Sagradowka, welche einst zusammen für den Herrn arbeiteten und sich liebten, voneinander getrennt sind. Br. Peter Thielmann fand sein Grab in Moskau, Br. Jakob Friesen auf Ufa, Br. Nikkel in Cherson, und etliche wurden von den Machnowzen ermordet. Mehrere von denen, welche noch leben, wohnen hier in Canada zerstreut, und wenn der Herr nicht bald kommt, werden auch wir hier eines Tages zu Grabe getragen werden.

Seh'n wir uns an jenem Strande,
Wo kein Wogenschlag sich bricht,
In dem sel'gen, sonn'gen Lande,
Frei von Schmerz und voll von Licht?
Seh'n wir uns im Hafen wieder,
Froh nach überstand'ner Fahrt,
Wo die lichte Schar der Brüder,
An dem Ufer unser harrt?

Eingesandt von Paul Koop.
Blumenhof, Sask.

Allen Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere inniggeliebte Mutter Margaretha Olfert von Steinfeld, Süd-Rußland, den 4. März, 6 Uhr abends, von unserer Seite zu nehmen. Ja, sie ist versetzt worden in ein besseres Jenseits. Sie ruht bei ihrem Herrn und Heilande Jesus Christus. Sie ruht jetzt aus von all den Mühsalen des Lebens, die da zurückbleiben mußten, diesseits des Grabes. Ihre Begräbnisfeier fand den 8. März bei ihrem Sohne Johann Olfert, Sperling, Man., statt. Aelt. Joh. P. Klassen hielt die Leichenrede über 2. Kor. 5, 1: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." Darüber machte er ernste Bemerkungen und Mahnungen an alle, darnach zu ringen und zu kämpfen, damit auch wir alle in Wahrheit sagen können, daß auch wir dort oben ein Haus erbaut haben, welches unser wartet, so wie das der lieben Dahingeschiedenen wartete. Dieses Haus hat uns unser Herr und Heiland Jesus Christus durch sein bitteres Leiden und Sterben erbaut, Ihm sei Ehre und Anbetung dafür, von nun an bis in alle Ewigkeit. Zu Anfang der Feier wurde das Lied gesungen: „Laßt zu meinem Herrn mich ziehn" und nach der Leichenrede: „Reicht her die Hand zum letztenmal, ihr Schwestern und ihr Brüder."

Nachfolgend lasse ich noch die Familienchronik folgen von den lieben Eltern Johann und Margaretha Olfert, Steinfeld, Süd-Rußland.

Unser Vater, Johann Olfert, ist geboren anno 1845 in Süd-Rußland im Dorfe Burwalde, woselbst er auch seine Kindheit und auch die Jugendjahre verlebt hat. Dort wurde er auch als Glied der Chortitzer Gemeinde aufgenommen von dem verstorbenen Aelt. Gerhard Dück, Rosenthal. Unsere liebe Mutter Margaretha geb. Klassen ist ebenfalls in Burwalde geboren anno 1850 und auch sie hat ihre Kindheit dort verlebt. Auch Mutter hat sich dort der Chortitzer Gemeinde durch die Taufe des erwähnten Aeltesten angeschlossen. 1870 reichten unsere lieben Eltern sich die Hände aber auch die Herzen zum Ehebunde und gingen so Hand in Hand durch Freude und Leid durchs Leben bis zum Jahre 1915, wo unser lieber Vater schon das 70. Lebensjahr erreicht hatte und dann auf Befehl des Allerhöchsten: Komm wieder, du Menschenkind! sein müdes Haupt hinlegte, um in einem besseren Leben bei seinem Seelenhirten Jesus Christus, für den er gelebt und den er auch bekannt hatte, zu erwachen. Nach dem Ableben des lieben Vaters hat unsere liebe Mutter noch 17 Jahre im Witwenstande gelebt. Dieses waren für sie noch die schwersten und wechselvollsten Jahre ihres Lebens. Dann mußte sie noch in ihrem Alter den ganzen Umsturz der Revolution, die es gab, durchmachen. Der liebe Vater, der ihr ein treuer Beschützer und Versorger gewesen war, war nicht mehr. So mußte sie ihre Stütze bei Gott und ihren Kindern suchen, wo sie selbige auch fand. Gott, der ihr zu allem Kraft bei schwacher Gesundheit schenkte, ließ sie auch noch bei großer Schwächlichkeit die für sie so beschwerliche Reise nach Canada machen und kam ganz glücklich und wohlbehalten hier in der neuen Heimat an. Fünf Jahre durfte sie hier noch abwechselnd bei ihren Kindern ihr Leben fristen. Jedoch in der letzten Zeit konnte sie hier dem Leben keine frohe Stunde abgewinnen und sehnte sich, von hier abzuscheiden, um bei Christo, ihrem Erlöser, zu sein, was sie oft ausgesprochen hat. Ihr ganzes Wesen zeugte ganz deutlich von ihrer Sehnsucht, hier entkleidet zu werden, um dort in der oberen Heimat bei der Schar der Seligen und ihren Lieben überkleidet zu werden. Ihre Krankheit, die ihren Tod herbeiführte, was Herzschwäche, welche sich nach dem Absterben des Vaters und all den Unruhen des Lebens immer ernster einstellten und immer mehr an ihrem gebrechlichen Körper nagte, bis das Herz ganz aufhörte zu arbeiten. Und was noch ganz besonders dazu beitrug, war, daß eine Tochter, unsere Schwester, in Rußland bleiben mußte. Und auch hier bewahrheitete sich das Wort der heiligen Schrift: Eine Mutter kann ihres Kindes nicht vergessen.

Der 4. März war der Tag an dem Mutters Gebete um Auflösung Erhörung fanden und ihr heißes Sehnen gestillt wurde, wo auf Befehl des großen Gottes, ihr Geist wieder zu seinem Ursprung zurückkehren durfte, und sie eingehen konnte zu ihrem Erlöser und Heiland Jesus Christus, um bei Ihm zu bleiben in der seligen Herrlichkeit.

Unsere Mutter hat ihr Leben bis auf 81 Jahre 8 Monate und 19 Tage gebracht. Im Ehestande haben die Eltern gelebt 45 Jahre. Aus dieser he sind 10 Kinder entsprossen, wovon ihr drei in die Ewigkeit vorangegangen sind. Die anderen Kinder, außer einer Tochter, sind alle hier in Canada. Sie ist Großmutter geworden über 55, Urgroßmutter über 41 Kinder. Die ganze Familie, die aus der Verstorbenen hervorgeht, ist bis heute 106 Seelen, wovon 13 Seelen ihr im Tode vorangegangen sind.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an, denn der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Verwandte und Bekannte.

H. Olfert.

Erzählung

Kommerzienrats Olly.

Eine Erzählung für Jung und Alt von Else Ury

(Fortsetzung.)

„Ich bin auch schuld an unserem schlechten Verhältnis gewesen, Senta,“ sagte sie weich, „aber wenn wir beide uns nur lieb haben wollen, dann wird es anders zwischen uns!“ Die Schwestern schüttelten sich die Hand.

Es war noch nicht genug des Glücks. Wenige Tage später kam ein Brief von Papa, an Fräulein Olly Hildebrandt adressiert.

Papa, der sonst immer nur an Senta schrieb und sie grüßen ließ, richtete jetzt ein eigenes Schreiben an sie!

„Ich habe von Deiner Heldentat erfahren, ich werde noch ganz stolz auf meine Tochter,“ hieß es darin. Dann kamen Ermahnungen für Senta, künftighin weniger leichtsinnig zu sein. Und zum Schluß schrieb er noch einmal: „Du bist ein mutiges Mädchen, Olly!“

Nie erfuhr Olly, soviel sie auch fragte, mutmaßte und riet, wessen gütige Hand die Brücke geschlagen hatte zwischen dem Vaterherzen und dem seines Kindes.

13. Kapitel.

Wieder daheim.

Die schweren, tief niederhängenden Trauben über der Rebenbank, auf der Olly im Frühling eine andere geworden, hatte sich violett gefärbt. Das Fest der Weinlese war, wie alljährlich, in der Pierreschen Pension mit Jubel begrüßt worden.

Da zogen sie alle, die blühenden jungen Mädchen, in weißen Kleidern, mit Weinlaubkränzen im blonden und dunklen Haar, in die Rebhügel. Dort wurden die rötlichbeerigen Trauben, welche der Gärtner und seine Angestellten schnitten, von emsigen Mädchenfingern sortiert und in Körben verpackt. Und emsige Mädchenlippen halfen ebenso eifrig wie die Hände die großen Mengen zu verringern. Ei, da wurde geschmaust! Helles Lachen erschallte hier, erschallte dort unter dichtem Rebengerank, junge Stimmen einten sich bei der fröhlichen Arbeit zu herzfreudigem Gesang.

Ollys Wangen glühten. Sie war eine der eifrigsten. Sie fühlte ordentlich wie ihre frühere so müden, schwerfälligen Glieder Jugendkraft und Lebensfreude durchströmte. Der alte, blinde Wilhelm, mit dem sie gemeinsam arbeitete, konnte ihr gar nicht schnell genug die herrlichen Trauben zureichen.

Die beiden waren inzwischen gute Freunde geworden. Der Blinde hatte das junge Mädchen mit der dunkelgefärbten, samtweichen Stimme, die immer freundliche Worte zu sprechen wußte, in sein Herz geschlossen. Und Olly vergaß es nicht, wieviel sie von dem einfachen Alten einst an Daseinsfreude gelernt hatte.

Fräulein Richter überwachte das Ganze. Sie saß auf derselben Lattenbank, auf der sie an jenem Ostermorgen mit Olly gesessen. Als das junge Mädchen, mit Körben beladen, an ihr vorüber wollte, hielt sie es an.

„Komm, Olly, leiste mir ein wenig Gesellschaft. Du bist so erhitzt, Kind,“ sie strich ihr liebevoll die Haare aus dem heißen Gesicht.

„Oh, das schadet nichts — man muß das Schöne genießen, solange es noch Sommer ist!“ Das letzte klang ein wenig nachdenklich.

„Was, Olly, Herbstgedanken? Bei uns hier, am Genfer See, dauern die Sonnentage bis Weihnachten, und wenn wir uns Mühe geben, in unserer Pension sogar den ganzen Winter durch!“ Olly lachte.

„Siehst du, Olly, wie fein du das Lachen bei uns gelernt hast! Wenn ich daran denke, was für eine Tränenweide jetzt gerade vor einem halben Jahr hier neben mir gesessen hat, dann bin ich mit den verflossenen Monaten recht zufrieden.“

„Ich auch, Fräulein Richter.“ Olly drückte dankbar die Hand der gütigen Freundin. „Nur . . .“ sie verstummte.

„Na, was gibt's noch für ein ‚nur' dabei? Ich glaube Olly, die baldige Abreise unserer Oktoberzöglinge liegt dir am Herzen. Unsere lustige Wiener Lisi wird uns recht fehlen.

„Ja, aber das macht's nicht allein. Der Hauptgedanke ist dabei für mich, daß nun auch meine herrliche Zeit hier ihren Höhepunkt erreicht hat und abwärts rollt.“

„Sie rollt dem Vaterhause zu, Kind. Wohl dem, der noch eins hat! Nicht undankbar sein!“

Das junge Mädchen sah still vor sich nieder.

„Olly, wir suchen dich wie eine Stecknadel, wir wollen eine Winzerkönigin küren, komm schnell.“ Lisi und Senta standen vor ihr und zogen sie übermütig mit sich fort, hinein in das Jauchzen und Mädchenlachen.

Da mußten alle überflüssigen ernsten Gedanken schweigen. Am Abend gab es einen Winzer im Schweizerhaus „Mon repos“, Senta meinte erst naserümpfend, das würde sicher mopsig werden. Aber dann mußte sie selbst zugestehen, daß sie sich beinahe ebensogut amüsierte, wie an ihrem sechzehnten Geburtstage, für sie der Inbegriff alles Vergnügens.

Die Mädel stellten das Haus auf den Kopf. Sie brachten sogar die steifbeinige Miß Pinshes dazu, mitzumachen. Nicht einmal Madame Pierres respektierte Persönlichkeit war heute vor der ausgelassenen Schar sicher. Fräulein Richter bildete die Hauskapelle. Sie war rührend in ihrer endlosen Geduld, zu spielen. Dabei sah sie mit frohen Augen auf die anmutigen Mädel, die von Jugendlust überschäumten, wie der Most des jungen Weines bald schäumen würde, dessen Ernte man heute feierte. Olly und Senta waren sich seit jenem Gewittertage nähergekommen. Senta, die Leichtsinnige, hatte diesmal Wort gehalten. Sie blieb ihrem Versprechen treu. Sie gab sich Mühe, Ollys ihrer eigenen Natur entgegengesetztes Wesen richtig zu würdigen. Dadurch wurde sie selbst wahrer und weniger oberflächlich. Sie gewöhnte sich, mit allen ihren Wünschen und Anliegen zuerst zur älteren Schwester zu kommen. Freilich, der verzogene Egoismus des blonden Mädels trat doch noch oftmals dabei zutage. Olly jedoch war froh, daß die Schwester Vertrauen zu ihr gefaßt hatte. Ja, selbst wenn Senta in der ersten Zeit hin und wieder einmal in ihren früheren schnippischen Ton verfiel, hatte Olly jetzt Humor genug, in harmloser Weise ihre Glossen darüber zu machen. Dann lachten sie alle beide, und der Frieden blieb unangetastet.

„Olly,“ — Senta macht einen erschreckten Sprung, — „wir haben ja Wolfgang Steinhardts Geburtstag ganz vergessen. Uebermorgen ist er; wenn wir gleich eine Karte schreiben, kommt sie noch rechtzeitig an.“ Sie ließ ihre Schwester stehen und jagte davon, Schreibutensilien zu holen.

O nein, Olly hatte den 1. Oktober nicht vergessen. Seit Tagen hatte sie schon an Wolfgangs Geburtstag gedacht, aber sie mochte Senta nicht daran erinnern, sie war froh, daß diese nicht davon sprach.

Nicht aus feindseligem Gefühl heraus wollte sie den Tag übergehen. Ihre Empörung über die Kränkung des ehemaligen Freundes, die kein Verzeihen gekannt, hatte sich, wie ihr ganzes Wesen, auch hier in der sonnigen Atmosphäre gewandelt. Sie hatte es nicht vergessen, was er ihr angetan — das würde sie wohl auch niemals können! Aber sie hatte unter Fräulein Richters sanfter Einwirkung milder denken, sie hatte verzeihen gelernt.

Still schaute sie zu, wie Senta Zeile um Zeile übermütig auf das Papier kritzelte. Fast ganz voll geschrieben hatte die Schwester die Karte in ihrem naiven Egoismus.

„Ach, Olly, du mußt ja auch noch eine Gratulation anquetschen, wirf die Karte dann gleich in den Kasten, der Briefträger kann jeden Augenblick abholen kommen.“ Senta wirbelte schon wieder davon.

Olly aber starrte auf das Schreiben in ihrer Hand.

„Nochmals Gruß und Glückwunsch von Deinem Sentchen“, schloß es.

Da tauchte Olly die Feder ein und schrieb, auf die letzte Zeile reimend, mit ihren großen, energischen Schriftzügen unter die zierlichen Buchstaben der Schwester: „Und von dem häßlichen jungen Entchen.“

„Olly, du siehst ja aus, als ob du einem Verbrecher sein Todesurteil ausschreibst, so finster blickst du!“ rief Fräulein Richter lachend vom Klavier herüber.

Das junge Mädchen zuckte bei dem Ton der lieben Stimme zusammen. War sie ihrer Vornahme, sich innerlich zu veredeln, nicht soeben untreu geworden? Hatte sie nicht, statt eines freundlichen Wortes zum Geburtstag, nur scharfe Ironie gefunden? Wenn sie die Karte zerrisse . . . aber da hatte Senta ihr dieselbe mit den Worten: „Der Briefträger!“ schon aus der Hand gerissen und aus dem Parterrefenster hinausgereicht.

Es war zu spät.

Die Karte die nach Deutschland reiste, zu einem großen braunbärtigen Mann, trug wirklich ein Todesurteil in sich. Sie tötete Wolfgang Steinhards Geburtstagsfreude. Die Mahnung an das einzige Mal in seinem Leben, da er unwissentlich brutal gewesen, die aus weiter Ferne zu ihm drang, schmerzte den feinfühlenden Mann doppelt.

Er konnte sich nicht denken, daß Olly, wie der Kommerzienrat es erzählt hatte, sich vorteilhaft in der Pension verändert haben sollte. Dann hätte sie doch sicher statt des gehässigen Wortes ein freundschaftliches zum Wiegenfest für ihn gehabt. Seine Antwort fiel so kühl aus, daß Senta mit drollig erstauntem Gesicht rief: „Du, Olly, Wolfgang Steinhard scheint einen Rappel zu haben — ist das der Dank für unser nettes Schreiben?“

Olly schwieg. Sie wußte, für welches nette Schreiben das der Dank war.

„Mon repos“ lernte sich. Die Pensionsschwestern, die zu Oktober dort Einkehr gehalten, flatterten davon, lachend ins Leben hinaus. Neue Gesichter füllten die alten Räume. Die Monde wechselten. Aber die Sonnentage blieben. Nun saß man des Abends schon eifrig über den Weihnachtsarbeiten, die Mittage jedoch waren noch so wonnig, daß man sich nach wie vor im Freien tummeln konnte. Dies Jahr war Olly nicht von der emsigen Weihnachtsvorfreude ausgeschlossen. Sie lernte hier in der Fremde, wie so vieles andere, auch die Poesie des Lichterfestes und das selbstbeglückende Gefühl des Schenkens kennen. Längst waren ihre Hände keine Neulinge mehr auf dem Gebiet der Fingerfertigkeit. Sie, welche die Blumen besonders liebte, hatte es in der Handarbeitsstunde bei Fräulein Richter gelernt, ihre Lieblinge in allen Schattierungen kunstgerecht auf Leinen und Seidenstoffe zu zaubern. Das machte ihr viel Freude. Langeweile war ein Begriff, den sie überhaupt nicht kannte.

Es gab ja so viele, die sie Weihnachten bedenken mußte. Vor allen Dingen Papa. Jetzt war Olly nicht mehr so unreif wie im vorigen Jahr, zu denken, daß Papa eine kleine Liebesarbeit seiner Tochter als Zudringlichkeit auffassen könnte. Sie versuchte, das Kissen für seinen Schreibsessel, so geschmackvoll als möglich zu sticken.

Die Geschwister durften dieses Jahr ebenfalls nicht leer ausgehen. Rudi, der dem Briefschreiben abhold war, und von dem nur ab und zu fidele Bierkarten eintrafen, erhielt eine Briefmappe. Für Senta, die kleine Eitelkeit, hatte Olly heimlich in ihren Mußestunden einen weißen Sonnenschirm in Madeirastickerei gearbeitet, sie war in den letzten Wochen jeden Tag eine Stunde früher aufgestanden, um fertig zu werden. Herbertchen bekam eine gehäkelte Sportmütze für die Eisbahn.

Auch Kätchen Lehmann wurde nicht vergessen. Trotz der Trennung hielten die Freundinnen getreulich zusammen. Am Ersten eines jeden Monats schrieb Olly, und am Fünfzehnten antwortete das flachshaarige Kätchen. So blieb man im Zusammenhang. Ollys Briefe machten die gutherzige Freundin von Mal zu Mal froher, sie erkannte daraus deutlich die günstige Wandlung, die mit Olly vorging. Sie selbst war eine eifrige Seminaristin geworden. Kätchen mußte ganz besonders bedacht werden. Olly stickte ihr eine Sommerbluse in Schweizer Art, wie man sie so viel in Lausanne sah.

Auch für Fräulein Richter wurde natürlich mit dem größten Eifer gestichelt. Olly, die bisher noch kein Mensch dazu bekommen hatte, sich einmal photographieren zu lassen, tat es für die geliebte Lehrerin von selbst. Fräulein Richter sollte sie nicht vergessen, wenn sie wieder daheim war.

(Fortsetzung folgt.)

„Wer stolz ist, den kann Er demütigen." Dan. 4,34.

(Von G. J. Klassen, Winnipeg.)

(Schluß)

Dieses gilt besonders von ihrem Verhalten auf sittlichem Gebiet. Da meine Schulkameraden meistens aus den höheren Ständen waren, so konnte ich diese Not unter ihnen nicht so merken. Die Jugend unter dem gemeinen Volk dagegen, die von der Wiege an immer die Schimpfworte der Eltern und Nachbarn angehört hatten, boten ein sehr trauriges Bild. Wer die russ. Schimpfworte angehört hat, wird es zugeben, daß es eine große Seltenheit ist, eine Person unter dem armen Volke zu finden, deren Phantasie in der Jugendzeit nicht beschmutzt ist. Kein Wunder, daß dann in vielen Fällen die äußern Erscheinungen schon unter der Jugend in erschreckender Weise zutage treten. Zwar galt die Reinheit der Jungfrau in der Vorstellung damals noch etwas, aber nach der Reinheit der Jünglinge wurde nicht mehr gefragt, da man solche für unentwickelt und zurückgeblieben hielt.

Werte Leser, ich hätte diesen Punkt gern unberührt gelassen, aber ich konnte nicht umhin, Euch die tiefste und gefährlichste Wunde der russ. Jugend zu zeigen. Man muß die schmerzlichsten Folgen vom Anhören solcher Worte selber erfahren haben, um zu erkennen, wie groß der Schade ist, der dadurch entsteht. Dazu gab es noch in vielen Dörfern solche Anstalten, wo der Teufel ungehindert die schandbarsten Laster unter der Jugend austeilte. Diese Hochschulen des Bösen heißt man dort „досвітка."

Es ist nicht not noch mehr zu sagen, da viele von uns wissen wie traurig es mit der russ. Jugend bestellt war. Ach, dachte ich, als mir das Verständnis über diese Lage aufging, wie schrecklich! Kein Wunder, daß unsere Eltern den Verkehr mit ihnen nicht billigten. Und doch mußte ich manchmal denken, wie, wenn ich selber zu diesem Volke gehörte?!

Doch auch an den Alten zeigte der Herr mir die Not des russ. Volkes. Es war im Jahre 1919 im Herbst, da machte unser Papa eine Hirseschälmaschine (просорушка). Von der Zeit an sind wir viel mit russ. Bauern in Berührung gekommen. Da saßen manche dann vom Morgen bis zum Abend in unserer kleinen Mühle und warteten bis an sie die Reihe kam, ihr Produkt durchzulassen. Gewöhnlich fanden sich dann einige Redner und die andern hörten zu.

Da sah ich dann wie auch den Alten das wahre Leben aus Gott eine ganz fremde Sache war. Wenn sie von vergangener guter Zeit sprachen, so brauchten sie gewöhnlich den Ausdruck: „І ситі і пьяні були," das meint, sie waren satt und betrunken gewesen. Ueber ihre Geistlichen schalten sie oft, weil die immer Geld verlangten. Der Sonntag war ihnen zum Handelstag geworden, dann kamen sie von 20—25 Meilen ab in unser Dorf zum базар. Sonntag vor Mittag war der größte Handel und vor der Heimfahrt wurde gewöhnlich noch eins getrunken, auf Grund des gelungenen oder mißlungenen Handels. Es kam vor, daß die Pferde allein den Weg nach Hause mußten finden, während der betrunkene Wirt im Wagen lag und schlief. So war die Brantweinflasche ihre Erbauungsquelle und dabei das Fluchen der dritte Teil ihrer Rede. Beim Handel waren die andern beiden Teile oft Lug und Trug. Schlägereien waren ihre Tagesneuigkeiten.

Entsprechend dem Ersten waren auch die andern Tage der Woche. Niedergeschlagenheit, Mißmut und Unzufriedenheit spürte man an ihnen. Wieviel Zank in den Familien und wieviel zerstörtes Glück haben wir dort gesehen? Da dachte ich oft, welche Gnade ist es doch, daß ich nicht zu diesem Volke gehöre.

Aber war denn unser Volk soviel besser als sie? Gab es nicht viele mit derselben Gesinnung auch unter uns, wenn es sich auch anders kund tat? Das Trachten nach Reichmut u. Ansehen, war es nicht ebenso irdisch wie das Trachten der Russen nach Essen und Trinken? Dabei waren unter unserm Volke viele, die sich rühmten, Kinder Gottes geworden zu sein, aber bei den Russen selten im Haus wo eine Bibel zu finden war.

Ich erinnere mich, daß in unserer Versammlung mal ein Lehrer P. Epp die Geschichte unseres Volkes verhandelte. Dadurch wurde ich veranlaßt darüber nachzudenken, was Gott für Absichten mit unsern Vätern gehabt, daß er sie nach Rußland brachte. Hatte Er ihnen der Russen Land gegeben um es für sich auszubeuten? War das russ. Volk nur gut um als billige Arbeiter ausgenutzt zu werden, waren sie nicht ebensowohl bestimmt für die Seligkeit wie wir? War es nicht gerade unsere Pflicht, sie mit dem Heile in Christo bekannt zu machen?

Viele der Unsern rechtfertigten sich zwar damals mit den Worten: „Die Obrigkeit erlaubt es ja nicht." Als dann aber später der Herr eine Obrigkeit gab, die Religionsfreiheit hatte, da zeigte es sich, daß das Leid unseres Volkes um verlorene Güter viel größer war, als die Freude an der Religionsfreiheit.

Als ich über dieses nachdachte und es auf mich anwandte, da wurde es mir klar, daß ich mich sehr verschuldigt hatte in dem, daß ich solche Stellung dem russ. Volke gegenüber eingenommen hatte. War ihr Haß gegen uns Deutsche nicht vielfach berechtigt? War ihr unsittliches Leben, Fluchen, Trinken und Stehlen nicht durch ihre Unkenntnis der Wahrheit zu entschuldigen? Trugen wir in Gottes Augen nicht mehr Schuld daran als sie? Solche Gedanken fingen an, mich sehr zu beunruhigen. Ich dachte, wie soll es nur werden, wenn wir vor Gottes Thron als Gerettete treten werden und unsere Nachbarn von ferne werden die Finger auf uns richten und sagen: „Ihr habt unser Verderben gesehen und habt uns nicht gewarnt."

Seit der Herr mir die Sache von dieser Seite gezeigt hatte, konnte ich meine alte Gesinnung nicht mehr festhalten. Ich fühlte mich als Schuldner in Gottes Augen diesem Volke gegenüber, denn auch meine Väter haben jahrelang ihr Land, ihren Schutz und ihre Leute benutzt. Wie ungerecht war es doch gewesen, daß ich so lang so lieblos gegen sie gewesen war?

Fortan wenn ich mit Russen zusammenkam, mahnte es mich innerlich, ihnen doch vom wahren Leben aus Gott zu sagen. Leider bin ich darin sehr ungehorsam gewesen, denn mein stolzer Sinn fand immer viel Ursache zu schweigen. Wie oft habe ich später beschämt dagestanden, als ich mit gläubigen russ. Jünglingen bekannt wurde, die, trotzdem sie viel jünger waren im Glauben, doch viel mutiger für ihren Herrn zeugten. Während sie mit allen Nachteilen gottloser Vergangenheit schwer zu kämpfen hatten, hatte ich bei meiner christlichen Erziehung, christlicher Gemeinschaft und christlicher Literatur scheinbar wenig Kämpfe, aber auch wenig Erntefreude. Ach Blätter nur, ach Blätter nur! Wie demütigend! Ja, wer stolz ist, den kann Er demütigen.

Sollten einige der werten Leser sich selber sagen müssen: „Das kann ich verstehen, darin habe auch ich mich verschuldigt," so ist diese Mitteilung nicht umsonst gewesen.

— **„Briefmarkenkriege".** Die Südamerikaner scheinen eine Vorliebe für „Briefmarkenkriege" zu haben: Erst der letzte Krieg zwischen Bolivien und Paraguay wurde dadurch verursacht, daß Paraguay eine Landkarten-Briefmarke herausgegeben hatte, auf der kenntlich gemacht war, daß das strittige Chaca-Gebiet gänzlich zur Republik Paraguay gehöre. Darauf antwortete Bolivien mit Herausgabe einer ähnlichen Marke, auf der das Chaco-Gebiet als Teil Boliviens gezeigt wurde. Die Folge war ein regelrechter Krieg zwischen beiden südamerikanischen Staaten, der nur durch Eingreifen der Vereinigten Staaten und des Völkerbundes zum Erlöschen gebracht werden konnte. Die Insel Haiti, eine der Großen Antillen in Mittelamerika, ist unter zwei Negerrepubliken, Haiti und San Domingo, geteilt. Als die Republik San Domingo im Jahre 1900 eine neue Marke mit Abbildung der Insel herausgab, wurde aus Versehen die Grenze zwischen den beiden Republiken auf der kleinen Landkarte falsch gezogen. Es schien, als ob sich San Domingo ein beträchtliches Stück der Nachbarrepublik einverleibt hätte. Die empörten Haitianer wollten bereits die Landesgrenzen überschreiten, um die San Domingianer zu bestrafen. Es gelang aber, diesen Konflikt dadurch beizulegen, daß man die Restbestände dieser Briefmarkenauflage feierlich verbrannte. Bekannt ist, daß die arabische Bevölkerung des Sudans Anstoß nahm an dem Wasserzeichen der Briefmarken, das eine kreuzförmige Lottosblume darstellte. Die Muezzins riefen schon die Moslems zum „Heiligen Kriege" auf.... Um einen Massenaufstand zu verhindern, mußte die englische Postverwaltung nachgeben und der Briefmarke ein anderes Wasserzeichen geben: Den Halbmond mit dem Stern.

— **Von der gesamten Bevölkerung** der Vereinigten Staaten haben 68,000,000 Menschen ihr Leben versichert. Das Vermögen der amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften beläuft sich auf mehr als 20 Billionen Dollars, etwa 5 Prozent des Nationalvermögens.

— **Modernes Naturgefühl.** „Nun wie war denn die Landschaft auf deinem Ferienausflug?" „Ach, es ging so: Hauptsächlich Zahnpasta und Zigaretten."

— **Prag. Der Streik der Berg**arbeiter im nordwestlichen Böhmen hat auf 20,000 Mann in 57 Kohlengruben übergegriffen und Ruhestörungen nehmen an Zahl zu.

— **Olmütz, Tschechoslowakei. Zwei** Tausend Menschen drängten sich am 26. März auf dem Bahnhof und dem davor gelegenem Platz und riefen, einen Mann zu verhaften, der ein zwei Jahre altes Kind bei sich hatte. Als die Polizei erschien, stellte es sich heraus, daß die Menge dachte, es sei das Kind Lindbergs. Es ergab sich jedoch, daß der Mann Oberlehrer in Prag und das Kind sein eigener Sohn ist.

— **Moskau, 2. April. Sovietruß**land will im Hafen von Leningrad eine Riesenstatue von Lenin errichten. Diese Statue soll die größte der Welt werden und sich 330 Fuß über dem Meeresspiegel erheben. Sie soll also sogar größer werden als die amerikanische Freiheitsgöttin im Hafen von New York. Bildhauer der ganzen Welt sind zur Unterbreitung von Vorschlägen und Plänen ersucht. Der Wettbewerb schließt am 15. September. Als höchster Preis sind 10,000 Rubel ausgeschrieben. Die Statue wird ungefähr $3,000,000 kosten.

— **New York, 4. April. Wissen**schaftliche Versuche werden hier mit einer neuen Rakete angestellt, die es möglich machen soll, in 36 Stunden den Mond zu erreichen. Ein mit diesen Raketen versehenes Flugzeug soll in 20 Minuten von New York nach Chicago fliegen können.

— **Die Sowietregierung hat eine** vollständige Herausgabe der Werke Leo Tolstois veranlaßt. Wladimir Tschertkow, Schüler und Freund Tolstois, dem die Gesamtausgabe übertragen worden ist, arbeitet mit einem Ausschuß von Gelehrten und Schriftstellern zusammen. Von den geplanten 90 Bänden liegen 42 im druckreifen Manuskript vor. Die Ausgabe soll nicht nur den Originaltext der Tolstoischen Werke wiedergeben, sondern sie wird auch bisher nichtveröffentliche Briefe des Dichters, sein Tagebuch und eine Fülle an ihn gerichteter Schreiben aus der ganzen Welt umfassen.

„Freie“ Bibelkurse
Besonders für das Heim!
in Deutsch und Englisch
(Nur $1.00 per Jahr für Drucken und Postgeld.)
Der Plan: „Durch die Bibel, Buch für Buch“
Die Bibel ist das einzige Textbuch
Rev. J. B. Epp, Hesston, Kansas.
(25 Jahre lang Bibellehrer gewesen in Schulen und Mission.)

Neueste Nachrichten

— **Moskau, 29. März. Die neue** russische Kugellagerfabrik, die die größte der Welt werden soll, begann heute ihren Betrieb. Der erste Teil der Fabrik, der in den letzten zwölf Monaten unter der Leitung von amerikanischen Spezialisten gebaut wurde, wird eine jährliche Leistungsfähigkeit von 24,000,000 Kugellagern haben. Er ist mit den neuesten ausländischen Maschinen ausgestattet.

— **Moskau, 28. März. Das Zentralexekutivkomitee der Kommunistischen** Partei hat jetzt einen Erlaß herausgegeben, daß von nun an Vieh, das sich im Privatbesitz einzelner Personen befindet, welche Mitglieder der Kollektivfarmen sind, geschützt werden muß. (?)

Der Erlaß verurteilte es, daß es bereits in mehreren Fällen zu einer zwangsweisen Einziehung dieses Privatbesitzes und seine Verteilung an die Gemeinden gekommen war. Die Partei will nun die Schuldigen bestrafen und hat den Mitgliedern der Kollektivfarmen, die kein eigenes Vieh haben, Regierungshilfe versprochen.

— **Chicago, 27. März. Die International** Harvester Co. erklärte sich in einem heute veröffentlichten Angebot an die Käufer von Farmmaschinerie bereit, ihnen Kredit auf der Basis von 70 Cents für den Buschel Weizen und von 50 Cents für Mais in Chicago und 8½ Cents für das Pfund Baumwolle in New Orleans zu gewähren.

George A. Ranney, der Vizepräsident, dem die Verkaufsabteilung untersteht, erklärte, daß die Gesellschaft überzeugt sei, die Abneigung der Farmer, Farmmaschinerie zu kaufen, beruhe auf den gegenwärtigen unbefriedigenden Preisen und daß, falls höhere Preise zugestanden würden, Käufe getätigt werden würden.

— **Washington, 28. März. In** einer gemeinsamen Erklärung, die von der Nationalakademie der Wissenschaften hier bekanntgegeben wurde, betonten Dr. Albert Einstein und Dr. Willem de Sitter, daß es mehr Beweise für die weitere Ausdehnung des Weltalls gibt als dagegen. Damit gewinnt die Idee, daß das All noch immer „explodiert“ und der Raum zunimmt (?) an Bedeutung.

— **Washington, den 28. März.** Leslie Mortier Shaw, der unter Prätident Roosevelt Schatzamtssekretär war, starb heute nach einmonatiger Erkrankung an doppelseitiger Lungenentzündung im Alter von 84 Jahren. Er erfreute sich bis zu seiner Krankheit noch großer körperlicher und geistiger Frische.

— **Berlin, 28. März. Vor einer** großen Hörerschaft stellte der Dozent am Forschungsinstitut für Okkultismus, Dr. Pürschel, der deutschen Republik das Horoskop. Für den Mai und Juni 1932 schwere politische Komplikationen, Hindenburg bleibe Präsident. Für 1933: Aufschwung der Siedlungstätigkeit. Für 1934: Unruhen und Machtverschiebung in Europa. Schicksalsstunde Deutschlands. Für 1936 bis 1940: Vier Friedensjahre. Für 1940 bis 1943: Ein neuer Weltkrieg. Trotz der Aussicht auf Weltkrieg, trotz aller Unruhen und Bedrängnisse, die Dr. Pürschel in den Sternen liest, ist er Optimist. Er sieht Deutschland siegreich aus seiner Schicksalsstunde hervorgehen, sieht es als bedeutendstes Land Europas an der Spitze eines neuen Völkerbundes und als Löserin der Bank- und Währungsprobleme. Auch den Kandidaten zur Präsidentenwahl stellt Dr. Pürschel das Horoskop: Thaelmann wird es auf zwei Millionen Stimmen mehr bringen, als bei seiner letzten Kandidatur. Hitler schwebe in Gefahr, von seinen Unterführern an die Wand gedrückt zu werden. Hindeburgs Horoskop fällt am besten und günstigsten aus. Er wird wiedergewählt. Solange Hindenburg am Ruder ist, so behauptet Dr. Pürschel, kann der deutschen Republik nichts geschehen. (Wer glaubt es?)

— **Potsdam, 27. März. Nicolas** Bellin, ein 28 Jahre alter Ingenieur, hat ein Boot gebaut, das einem Walfisch ähnlich sieht, und an dessen Schwanzende ein Flugzeugmotor montiert ist, das, wie Bellin erklärte, nach seiner Ansicht den Atlantischen Ozean zwischen Liverpool und New York in weniger als drei Tagen überQueren kann. Das Boot ist mit einem 276 P.S. Motor ausgerüstet und soll nach Angaben von Bellin eine Geschwindigkeit von 62 Stundenmeilen erreichen. Er beabsichtigt, das Boot im Frühjahr einer Prüfung zu unterziehen und eine Weltrundreise in östlicher Richtung anzutreten.

— **Sydney, N. S. W., 28. März.** Die Neu Süd-Wales Arbeiterkonferenz erklärte heute, daß die Sozialisierung der Industrie und der Landwirtschaft die Hauptfrage der nächsten Staatswahlen sein wird.

— **Salem, Ore., 27. März. Ein** Farmer von Gaston, Ore., Besitzer einer 50 Acker großen Obstplantage, verfrachtete 13 Wagenladungen Aepfel nach Edinburgh, Schottland, und erhielt für jede Kiste $3.85.

— **Berlin 10. April. — Die Mehr**heit des deutschen Volkes hat sich heute beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl unzweideutig für das bisherige Reichsoberhaupt Paul von Beneckendorff und Hindenburg entschieden, dessen Amtszeit damit auf sieben weitere Jahre verlängert ist.

Das Wahlergebnis zeigt nach den vorliegenden Resultaten folgendes Bild: Präsident von Hindenburg (Volkskandidat) 19,359,642; (am 13. März 18,661,736). Adolf Hitler (Nationalsozialist) 13,417,460; (am 13. März 11,338,571). Ernst Thälmann (Kommunist) 3,706,388; (am 13. März 4,928,000). Ungültig 8,-204. Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 36,491,694; (am 13. März 37,660,377).

Am auffallendsten ist der Rückgang der kommunistischen Stimmen, da viele Kommunisten, von der Aussichtslosigkeit der Thaelmann-Kandidatur überzeugt, der zweiten Wahl fernblieben, wodurch sie ihrem Führer eine glatte Niederlage bereiteten.

Wenn man die gewaltigen Anstrengungen der Nationalsozialisten bedenkt und dann die Wahlziffern damit vergleicht, so läßt sich wohl sagen, daß die Hitlerbewegung am 10. April ihren Höhepunkt erreicht hat. Adolf Hitler hatte mit 15 Millionen Stimmen gerechnet.

— **Berlin. Die Reichsregierung** geht bei der Bearbeitung ihrer Finanzpläne von der Voraussetzung aus, daß keine Reparationen mehr gezahlt werden.

Das Budget für das Fiskaljahr 1932 — 33, das gegenwärtig aufgestellt wird, enthält keinerlei Posten für Zahlungen von Reparationssummen. Zum ersten Male seit dem Weltkriege ist dieser Posten, der stets eine große Ziffer in den Voranschlägen bildete, in dem Reichshaushaltsplan nicht mehr enthalten.

Die Nichtberücksichtigung der Reparationen in den Budgetplänen durch die Reichsregierung steht im Einklang mit der von Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning im letzten Januar abgegebenen Erklärung, daß die Fortsetzung dieser Zahlungen unmöglich geworden sei und daß jeder Versuch sie aufrecht zu erhalten, „nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt zur Katastrophe führen muß.“ Das ganze Problem soll auf den kommenden internationalen Konferenzen diskutiert werden.

Die Reichsregierung ist bemüht, das Budget mit 8,500,000,000 Mark auszugleichen. Dem Vernehmen nach wird das laufende Fiskaljahr mit einem Defizit von 550,000,-000 Mark abschließen. Der neue Haushaltplan wird im Laufe des Monats dem Reichstag unterbreitet werden.

— **Berlin. Die von den deutschen** Stahlwerken nach Rußland zu liefernden 199,000 Tonnen Stahl werden auf folgender Basis bezahlt werden wie beschlossen wurde. Deutschland räumt den Russen einen Kredit von 21 Monaten ein, der zu zwei Prozent über der jeweiligen Reichsbankrate verzinst wird.

— **London. Die Viermächtekon**ferenz, die einberufen worden war, die wirtschaftliche Rettung der Donaustaaten zu ermöglichen, ging auseinander, nachdem sie wenig Positives zu verzeichnen hat. Es ist ihr sozusagen nichts anderes gelungen, als festzustellen, worin die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich auf der einen und Deutschland und Italien auf der anderen Seite bestehen.

— **Berlin. Der bekannte Histori**ker Professor Max Lenz starb hier im Alter von 81 Jahren. Er hatte kritische Studien über Bismarck, Napoleon und Martin Luther neben seinen anderen Werken geschrieben.

— **London. David Lloyd Ge**orge, der bekannte Liberale, soll, wie in seinen Kreisen gesagt wurde, entschlossen sein, sich von der ganzen Arbeit im Unterhaus zurückzuziehen, obwohl er seinen Parlamentssitz behalten würde.

— **Moskau. Judas Stern und** Sergei Wassilijew wurden zum Tode verurteilt wegen eines versuchten Mordanschlages auf Dr. Fritz von Twardowski, den Botschaftsrat der deutschen Botschaft.

— **Ottawa, Ont., 6. April. Dem** canadischen Parlament wurden heute Budgetprojekte vorgelegt, durch die eine Balanzierung des Budgetes von $369,000,000 erreicht werden soll. Es ist eine Erhöhung der Steuern um $55,000,000 und eine Herabsetzung der Ausgaben für 1932 um $25,400,000 vorgesehen.

Finanzminister Rhodes gab bekannt, daß die Umsatzsteuer am 7. April von vier auf sechs Prozent und die Akzisesteuern auf importierte Waren um ein bis drei Prozent erhöht werden.

Gleichzeitig wurde die Einkommen-Steuerfreiheit für Verheiratete von $3000 auf $2400 und für Ledige von $1500 auf $1200 reduziert. Diese Maßnahme gilt bereits für die Einkommen des Jahres 1931.

Die Markensteuer für Schecks, Postgeldanweisungen und Wechsel über $5.00 wird von 2 auf 3 Cents erhöht und bei Beiträgen über $100 von 2 auf 6 Cents und andere mehr.

Die ordentlichen Ausgaben beliefen sich im Jahre 1931 — 32 auf insgesamt $378,000,000 oder auf $19,000,000 weniger als vorgesehen.

Die ordentlichen Einnahmen beliefen sich auf $327,700,000.

Der Fehlbetrag für 1931 — 32

Hausphone 53 844 **Hausphone** 55 693
Dr. Claassen - Dr. Oelkers
Chirurgie, Geburtshilfe, Innere Krankheiten.
612 Boyd Bldg., Winnipeg.
— Phone 26 724 —
Sprechstunden von 2 — 5.

Dr. N. J. Neufeld
M.D., L.M.C.C.
Geburtshilfe — Innere Krankheit — Chirurgie
600 William Ave., — Teleph. 88 877
Winnipeg, Man.
Sprechstunden: 2—5 nachmittags, und nach Vereinbarung.

Dr. Geo. B. McTavish
Arzt und Operateur
— Spricht Deutsch —
X-Strahlen- und elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen
Sprechstunden 2–5; 7–9. Phone 52 376
500 & 504 College Ave. — Winnipeg.

Dr. H. Herschfield
Praktischer Arzt und Chirurg
Spricht deutsch.
Office 26 600 Res. 28 153
576 Main St., Ecke Alexander
Winnipeg, Man.

betrug $51,000,000.

Für Arbeitslosen- und Farmhilfe wurden $38,250,000 und für den Weizenbonus $11,000,000 aufgewendet.

Für das Finanzjahr 1932 — 33 sind die Ausgaben in Höhe von $379,-500,000 vorgesehen, während die Einnahmen aus den bisherigen Steuern sich auf $319,000,000 belaufen sollen, wozu noch $55,000,-000 aus den neuen Steuern erwartet werden, sodaß mit einem Einnahmüberschuß von $4,300,000 gerechnet wird.

— **Moskau.** **Still stehen die** Räder der mit einem Kostenaufwand von $119,000,000 errichteten großen Sowjet - Autofabrik in Nischni-Nowgorod. Einst wurde mit großem Reklamegeschrei verkündigt, daß das Unternehmen als Konkurenz gegen Detroit gedacht sei, und kaum drei Monate später ist der Betrieb eingestellt.

— **Berlin.** **Nachrichten aus England**, denen zufolge auf Grund der Konversationen zwischen den Premiers MacDonald und Tardieu zu erwarten stehen soll, daß sich die bevorstehende Lausaner Konferenz für Einstellung der Reparationszahlungen zwischen den europäischen Ländern erklären dürfte, haben im hiesigen Auswärtigen Amt das größte Interesse hervorgerufen.

— **Berlin.** **Die monarchistische** Wochenschrift „Fredericus" bringt die Meldung, daß der frühere deutsche Kronprinz Wilhelm der Kandidat der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten für die Reichspräsidentschaft hätte werden können, daß ihm das aber sein Vater, der frühere Kaiser Wilhelm, untersagt habe.

Wie der „Fredericus" die Sache darstellt, hätten sich die beiden Parteien schon vor dem ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl bei einer Besprechung mit dem früheren Kronprinzen in Oels dahin geeinigt, ihn als ihren gemeinsamen Kandidaten aufstellen und der Ex - Kronprinz hätte dazu seine Zustimmung unter der Bedingung gegeben, daß ihn „das Volk dazu auffordern" und sein Vater es ihm nicht verbieten würde; Hitler aber beiseite treten wolle.

— **Liverpool.** **Professor Jas.** Foote, von der hiesigen Technischen Hochschule starb im Vorlesungssaal eines plötzlichen Todes durch Vergiftung. Er hatte ein Glas Säure getrunken, die er für Wasser hielt.

Der Professor brach zusammen und starb nach wenigen Minuten unter großen Schmerzen. Es war inmitten seiner Vorlesung, als er plötzlich Durst verspürte und nach dem Glase griff.

— **Bukarest.** **Eisenbahnverkehr** in ganz Rumänien ist durch Hochwasser und Ueberschwemmungen lahm gelegt. Passagiere, die von hier nach Wien abfuhren, waren in Klausenburg zum Aussteigen gezwungen und warten dort bessere Fahrtgelegenheit ab.

— **Von Rußland, das man jetzt** bald das Land der „kaum glaublichen Unmöglichkeiten" nennen könnte, wird berichtet, daß auf einer großen Sowjet Staatsfarm im zentralen Sibirien Weizen erfolgreich mit Hilfe einer Flugmaschiene gesät worden sei. Aeroplane sausten in einer Höhe von weniger als 100 Fuß und bei einer Schnelligkeit von 60 bis 75 Stundenmeilen über das Ackerland und streuten durch eine besondere Vorrichtung an der Maschine Weizen auf den vorbereiteten Ackerboden. Die fliegenden Sämaschinen bestreuten auf einem Flug 8 Acker und konnten so ein Areal von 300 Acker den Tag einsäen. In 2 Wochen haben 4 Aeroplane das große 8000 Acker umfassende Stück Land mit Weizen besät. Jede der Maschinen war ausgerüstet mit einem Streu-Apparat, der 65 Fuß breit sät. Es bleibt nun abzuwarten, ob der so gesäte Weizen gut aufgehen und schöne Erträge bringen wird.

— **Ein Bild der Gesundheit und** Kraft ist der deutsche Weltmeister im Schwergewichtsfaustkampf, Max Schmeling, auf dem Dampfer „New York" von der Hamburg-Amerika Linien in New York eingetroffen, um sich am 16. Juni seinem Gegner Jack Sharkey von Boston, Mass., zum Titelkampf zu stellen.

— **Paris.** **Nach einer Nachtsitzung**, die bis spät in den Vormittag andauerte, gelangte im französischen Parlament der vom 1. April bis zum 31. Dezember geltende Staatshaushaltsplan zur Annahme, in welchem Einnahmen im Betrage von 41,100,-883,000 Franks und Ausgaben im Betrage von 41,097,501,000 vorgesehen sind.

— **Die Straßen von Paris sind** neuerdings sehr unsicher geworden. Lichtscheues Gesindel treibt sein Unwesen und greift harmlose Passanten an. Vor einigen Tagen wäre Graf Michael Tolstoi, der Sohn Leo Tolstois, beinahe ein Opfer eines Straßenräubers geworden. Er wurde um 3 Uhr nachts vor seiner Wohnung überfallen, konnte sich aber mit seinem Spazierstock der Angreifer erwehren. Ein Schuß, den ein Räuber abgab, ging fehl, worauf die Banditen in ein bereitstehendes Auto sprangen und verschwanden. Tolstoi wollte sie verfolgen, konnte aber kein Auto finden, da alle Chauffeure auch ihn für einen Räuber hielten und vor ihm flohen.

Grund.

— **Der bekannte Mediziner F. L.** war bis zu seinem dreißigsten Lebensjahre Bildnismaler gewesen und hatte sich dabei einen Namen gemacht. „Warum haben Sie eigentlich den Beruf gewechselt?" fragte man ihn. — Der Mediziner erwiderte: „In der Malerei bleiben alle Fehler, die man macht, ewig sichtbar. In der Medizin werden die Fehler mit dem Kranken beerdigt."

— **Eintausend Mennoniten, die** von der Sowjetregierung nach der Mandschurei gebracht wurden, wo sie in große Not geraten sind, sollen auf Kosten der deutschen Reichsregierung nach Paraguay befördert werden, wo ihnen die dortige Regierung die gleichen Begünstigungen wie den bereits angesiedelten canadischen Mennoniten gewähren wird.

— Ein aus Sowjetrußland zurückgekehrter österreichischer Arbeiter (Dreher) berichtet, daß er vor einem halben Jahre auf Grund eines Arbeitsvertrages mit seiner Frau nach Stalingrad abreiste und dort in der Fabrik „Barrikade" beschäftigt wurde. Er bewohnte mit seiner Frau ein Zimmer in einem Hotel, für das er 45 Rubel monatlich bezahlen mußte. Die Verpflegung (Hammelfleisch in Oel, verfaulte Fische) sei ungenießbar gewesen; deshalb habe er meist nur von Brot und Tee gelebt.

Der Gewehrsmann des Oesterreichischen Wanderungsamtes gibt ferner an, mit seinen Kollegen öfters über die schlechten Lebensverhältnisse gesprochen und auch wiederholt Beschwerden über Lohnabzüge vorgebracht zu haben. Da sei ihm schließlich von der Fabrikverwaltung zum Vorwurf gemacht und er als Schädling aus dem Betriebe ausgeschlossen worden. Er war daher gezwungen, die Sowjetunion zu verlassen.

Frei an Asthma-Leidende

Freie Probe einer Methode, die irgendjemand ohne Unbequemlichkeit oder Zeitverlust anwenden kann.

Wir haben eine Methode für die Behandlung von Asthma und wir wünschen, daß Sie es auf unsere Kosten ausprobieren. Es macht nichts aus, ob Ihr Fall schon von langer Zeitdauer oder erst kürzlich eingetreten ist, ob es chronischer Natur oder Heufieber ist, wir wollen Ihnen eine Probe frei zusenden. Es macht nichts aus, in welchem Klima Sie wohnen, oder wie alt Sie sind und womit Sie sich beschäftigen, wenn Sie mit Asthma oder Heufieber geplagt sind, wird unsere Methode Ihnen sofortige Linderung schaffen.

Wir wollen es ganz besonders denen zusenden, die schon alle Hoffnung aufgegeben haben und schon aller Arten Einatmungskuren, Einspritzungen, Opiumzubereitungen, Einräucherungen usw. erfolglos angewandt haben. Wir wollen allen auf unsere Kosten beweisen, daß unsere Methode dazu bestimmt ist, alle Schweratmigkeit, Pfeifen im Hals und alle andere Leiden dieser Art sofort einzustellen.

Dieses freie Angebot ist zu wichtig, um auch nur auf einen Tag weiter aufgeschoben zu werden. Schreibt sofort und beginnt mit der Methode. Sendet kein Geld. Schickt uns einfach den untenangebrachten Kupon. Tun Sie es noch heute. Sie brauchen nicht einmal das Porto zu bezahlen.

Freier Probe-Kupon.
Frontier Asthma Co.,
112 M Frontier Bldg.,
462 Niagara St., Buffalo, N. Y.
Senden Sie freie Probe Ihrer Methode an: ....
....
....

„Es ist anders"

das ist was die Leute sagen über

Forni's

Alpenkräuter

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorzügen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.

Versuche es nur einmal,—wenn Deine Verdauung gestört ist, —wenn Dein Stuhlgang unregelmäßig ist,—wenn Dein Schlaf unruhig ist,— wenn Schmerz Deinen Körper quält,—wenn Du Dich müde und erschöpft fühlst.

Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Sichere Genesung für Kranke

durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

Auch Baunscheidtismus genannt

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Letter Box 2273, Brooklyn Station, Dept. R —— Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Bruchleidende

Werft die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbsthaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken.

Senden Sie kein Geld

nur Ihre Adresse auf dem Kupon für freie Probe Plapao und Buch über Bruch.

Senden Sie Kupon heute an
Plapao Laboratories, Inc.,
2899 Stuard Bldg., St. Louis, Mo.

Adresse ....
Name ....

Kräutertee!

Informationen und Versand von
C. A. WIELER (Masseur)
Altona, Manitoba

Bin in Winnipeg am 29. April bei Miss Helen Klassen, 85 George St.

Hilfswerk-Notizen.

Von Levi Mumaw.

Während der letzten Wochen nahm die Gruppe von 373 mennonitischen Flüchtlingen, die sich auf der Reise von Harbin, China, nach Paraguay befindet, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie erreichten Marseilles, Frankreich, zur bestimmten Zeit und reisten von hier über Land nach Havre, Frankreich, wo sie am 5. April wieder eingeschifft wurden zur Fortsetzung ihrer langen Reise. Einem Bericht von Br. Unruh in Deutschland entnehmen wir das Folgende über besondere Dienste, die ihnen geleistet wurden:

Eine größere Quantität Kleider wurde von den Mennoniten in Holland gesammelt und nach Havre zur Weiterbeförderung nach Paraguay mit den Flüchtlingen.

Grüße wurden den Flüchtlingen von den holländischen Mennoniten und den Konferenzen oder Vertretern der deutschen Mennoniten gesandt.

Pierre Sommer, von Montbeliard, wurde von den schweizer und deutschen Mennoniten nach Marseilles gesandt um die Flüchtlinge in Empfang zu nehmen.

Dr. Keller von dem Zentral Hilfswerkbureau der protestantischen Kirchen Europas, und Dr. Johnson von dem Nansen Hilfswerkbureau, beide von Genf, gingen nach Marseilles um die Flüchtlinge zu begrüßen.

Vertreter der französischen Rotkreuz Organisation erwarteten die Flüchtlinge in Marseilles und begleiteten sie nach Havre.

Etwa 2000 Ellen Baumwollzeug, außer der gewöhnlichen Ausrüstung für Kolonisten in Paraguay, wurden mit dieser Gruppe der Kolonie Fernheim gesandt.

In einem Brief von Dr. Isaak in Harbin, China, ist eine Erklärung gegeben, wie es kam, daß 73 mehr Flüchtlinge in dieser Gruppe waren als ursprünglich geplant worden war. Die Erlaubnis 300 Personen zu senden war von ihnen verstanden worden, daß so viele volle Schiffskarten gekauft werden dürften. Dies war ein Mißverständnis, denn man rechnete, daß sich in einer Gruppe von 300 etwa ein drittel Kinder unter zwölf Jahren, die Halbpreis zahlen, befinden. Der diesbezügliche Beschluß des Komitees bezog sich auf sechzig Familien, während sich nach Br. Unruhs Bericht achtzig Familien in der Gruppe befinden. Dieses Mißverständnis ist ohne Zweifel den 73, die sich nun der Gruppe anschließen durften, sehr zu gute gekommen, da sie sonst wären gezwungen gewesen, in Harbin mit den Uebrigen zurückzubleiben. Durch diesen Umstand hat sich jedoch für das Mennonitische Zentralkomitee in seinen Bemühungen für diese hilfsbedürftige Leute eine wirkliche Schwierigkeit ergeben. Von den Mehrkosten der Reise für diese Gruppe ist bereits die Rede gewesen. Die Gesamtkosten können noch nicht genau berechnet werden. Zwanzig Familien sind jetzt auf der Reise nach Paraguay ohne irgend welche Ausrüstung. Bedeutende Geldmittel sind erforderlich um ihnen nach ihrer Ankunft in Paraguay die nötige Hilfe zu leisten.

Ausführliche Angaben über die noch nötigen Mittel, für diese bedürftigen Leute sind den Vorsitzenden unserer Nothilfs - Organisationen übersandt worden. Obwohl unser Volk bereits viel getan hat in dem Werke der Nothilfe, können wir jetzt dennoch diese Leute nicht ihrem Schicksal überlassen. Weitere Mittel werden erforderlich sein für ihre Reise von Buenos Aires nach Paraguay und für ihren Unterhalt und eine gewisse Ausrüstung um den Landbau beginnen und ihre einstweiligen Häuschen errichten zu können. Man schätzt daß für diese Zwecke noch $8,000.00 mehr nötig sind. Die praktische Frage ist: Was wird deine Gemeinde tun können zur Aufbringung dieser Summe? Es ist zu hoffen, daß niemand sich auf andere verlassen wird, sondern daß alle bereit sein mögen zu helfen nachdem der Herr ihnen mitgeteilt hat.

Diese Gruppe soll etwa Mitte Mai in Paraguay eintreffen. Dies wird eine passende Zeit sein für ihre Ansiedlung in jenem Lande. Es wird dort die Zeit des Anfangs der kühleren Jahreszeit sein. Sie werden imstande sein, auf ihr Land zu ziehen, für Obdach zu sorgen, das Land zu roden, und zu Anfang der warmen Jahreszeit, ungefähr Anfang November, mit der Bepflanzung zu beginnen.

Frühere Berichte von der Kolonie in Paraguay sind dieses Jahr ungünstig gewesen, indem nicht lange nach der ersten Aussaat große Trockenheit eingetreten ist. Wie groß der dadurch verursachte Schaden ist, ist nicht genau bekannt. Berichten zufolge litten gewisse Dörfer schwerer als andere. Diese Trockenheit erstreckte sich ebenfalls über andere Teile von Süd-Amerika. Berichte von unseren Missionaren in Argentinien besagen, daß dort dieselben Zustände herrschten.

Nach späteren Berichten währte die Trockenheit in der Kolonie nur bis ungefähr den 15. Februar, dann hatten sie mehrere Wochen Regen. Augenscheinlich war die zweite Hälfte des Februar zur Bestellung der Felder für die zweite Ernte günstig. Die Aussichten für dieselbe sind gut. Die Heuschreckenplage, die in manchen Dörfern aufgetreten ist, ist nicht mehr vorhanden.

Der Bericht besagt weiter, daß die Maschinen zum Mahlen von Korn gute Arbeit leisten, und daß dasselbe von der Oelpresse gesagt werden kann.

Mögen wir fortgesetzt dieser Leute gedenken in unseren Gebeten und durch unsere Mittel, um sie in den Stand zu setzen, in ihrem neuen Heim einen neuen, wenn auch schweren, Anfang machen zu können.

Scottdale, Pa., 14. April 1932.



1280 Main Street WINNIPEG, MAN.

— **Vulkane in den Anden in Argentinien** haben eine erhöte Tätigkeit entwickelt. Eine Strecke von etwa 800 Quadrat Meilen wurde von eine Schicht Asche beschüttet von etwa 14 Zoll. Mendoza, die größte Sadt des Westens von Argeninien, soll evakuiert werden.

— **Als Martin Van Buren Präsident der Vereinigten Staaten war,** ließ er sich aus dem Holze der Fregatte „Constitution" eine Kutsche herstellen.

— **Senator Robertson von Canada** wurde von der internationalen Arbeiterkonferenz, die in Genua stattfinden, und an der 50 Nationen sich beteiligen, zum Vorsitzenden gewählt.

— **F. P. Cabot will seinem Ahnen** nacheifern, der im Jahre 1497 von Bristol aus Nordamerika entdeckte. Die Mühsale und Gefahren, die unseres Zeitgenossen warten, der im Auto von Paris nach New York zu fahren gedenkt, werden weniger geringer sein als die seines berühmten Vorfahren. Mit zwei Gefährten will er die Reise in der französischen Hauptstadt antreten und dann über Berlin, Moskau, Omsk nordwärts die eisigen Wüsten des Arktischen Gürtels erreichen. Dort, wo Asien endigt, soll der Weg hundert Meilen weit über das Eis der Behringstraße führen, die Asien von der neuen Welt trennt. Dann betreten die Forscher Alaska, das dem Auto ebenfalls große Hindernisse entgegenstellen dürfte. Von hier aus geht es dem Yukon entlang, dann durch den übrigen Teil des riesigen Nordamerikanischen Festlandes nach New York. Der Plan ist bereits genau aufgestellt. Nicht weniger als 63 Flüsse sind zu kreuzen. Der Kraftwagen muß an abschüssigen, völlig übereisten Felsen hinabgelassen werden, wenn es Abgründe zu überwinden gibt. Diesem Zwecke dienen Flaschenzüge. Mitgeführtes Dynamit soll eine Bahn durch das eisige Chaos brechen. Der Beginn der Reise hängt davon ab, wann die Verhandlungen mit der britischen Motorwagen-Gesellschaft zum Abschluß kommen, die für das Unternehmen die erforderlichen Mittel gewähren will.

— **Von dem Mais, der in den** Vereinigten Staaten gezogen wird, wird 89 Prozent an Vieh verfüttert.

„Ich fühlte mich alt und schwach. Jetzt bin ich wieder stark"

„Seit verschiedenen Jahren fühlte ich mich alt und schwach," schreibt Adolph Gebhard, Cincinnati, Ohio. „Ich nahm viele Sorten Medizin, aber sie halfen mir nicht. Eines Tages erzählte mir ein Freund über Nuga-Tone und ich besorgte mir eine Flasche. Die erste Woche fühlte ich mich gleich besser. Meine Kraft begann wieder zu kommen. Ich nahm drei Flaschen und jetzt ist meine Gesundheit wieder fein. Ich bin stark und kräftig."

Wenn Sie schwach und kränklich sind oder älter fühlen, als Sie sind, dann nehmen Sie bestimmt Nuga-Tone. Es wird Ihnen gute Gesundheit und Kraft geben. Nuga-Tone hat für Millionen von Männern und Frauen in den letzten 45 Jahren Wunder vollbracht. Wird von Drogisten verkauft. Wenn Ihr Drogist es nicht hat, dann bitten Sie ihn, es von seinem Großhändler zu bestellen. Bestehen Sie darauf, Nuga-Tone zu bekommen.

160 Acker=Farm

halb verbessert, gutes Land mit Gebäuden und Wasser, eingefenzt. 2½ Meilen von der Bahnstation. 135 Meilen von Winnipeg. Gute Nachbarschaft, Kirche und Schule. Zu verrenten an Vertrauensperson, oder auch zu verkaufen. Anzahlung $300.00. Eigentümer

Edward Schulz,
4703 W. Washington St.,
Los Angeles, Cal.

Wanduhren,

Weckuhren und **Taschenuhren** werden gewissenhaft u. unter Garantie repariert bei
Johann Koslowsky,
702 Arlington St., — Winnipeg, Man.

Haus zu verrenten!

Auf McKay Ave., North Kildonan, ein Haus (16x20) mit Hühnerstall (16x30) zu verrenten. Näheres zu erfahren von
Jacob Spenst,
R.R. No. 4, Winnipeg.

Einfaches Tafelsalz ist oft gut für den Magen.

Trinke viel Wasser mit einer kleinen Salzmischung. Wenn du mit Gasen angefüllt bist, füge einen Löffelvoll Adlerika bei. Dieses wäscht beides den Magen und auch die Gedärme aus und befreit dich von allen Gasen.

Führende Drogisten:
In Morden Ben Allen.
In Winkler, Nitikman, Sirluck & Safeer.

Umsonst.

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weißfluß.

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. **Frau A. Gebauer,** Stettin, L. 36, Friedrich-Ebertstraße 105, Deutschland (Porto beifügen)

Siebzigjährige geht zwölf Meilen.

„Vor drei Jahren bekam ich Schwindelanfälle und fühlte mich müde und erschöpft nach meiner Hausarbeit,“ schreibt Frau J. Siebels aus Lemars, Iowa. „Diese Symptome sind alle nach dem Gebrauch von Forni's Alpenkräuter verschwunden und während der letzten zwei Jahre bin ich so stark und gesund geworden, daß ich nach der sechs Meilen entfernten Stadt hin und zurück gehen kann, was ich nie zuvor habe tun können; ich bin siebzig Jahre alt.“ Durch ihre vorteilhafte Wirkung auf den Verdauungs- und Ausscheidungsprozeß hilft diese zuverlässige Kräutermedizin zum Aufbau eines gesunden und kräftigen Körpers; sie ist besonders gut für viele, das vorgeschrittene Alter begleitende Beschwerden. Kein Apothekerartikel; nur durch besondere, von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannte Lokalagenten zu beziehen.

Zollfrei geliefert in Kanada.

— **400,000 Stoßtruppe der Nazis,** unter Adolf Hitler wurde von Präsident Hindenburg als ungesetzlich erklärt und muß aufgelöst werden. Sie wurden als Gefahr fürs Land betrachtet.

— **Der 17 Jahre alte Sohn von S.** Nachotin wurde von Banditen herausgelockt, dann entführt und schwer mißhandelt, da sie von ihm die Kombination zur Oeffnung des Geldschrankes der Workingmans Bäckerei, deren Präsident sein Vater ist, haben wollten. Er konnte es ihnen nicht sagen, da er es nicht kannte. Die Banditen fuhren zurück in die Stadt. Die Polizei hat noch weiter keine Spur finden können.

— **In Neu-Seeland hat es schwere** Unruhen mit den Arbeitslosen gegeben.

— **Präsident von Hindenburg hat** eine Untersuchung der politischen Organisationen angeordnet, es ist dieses wohl in erster Linie gegen den republikanischen Reichsbanner gerichtet.

— **König Carols Sommerresidenz** in den Bergen und Wäldern von Sinaia wurde durch Flammen total zerstört.

— **In Wilmingdon, Del., U.S.A.** wurde ein 9 Jahre altes Mädchen entführt mit der zurückgelassenen Drohung, daß wenn es der Polizei gemeldet würde, das Kind getötet wird. Sie sollen auf weitere Anordnung warten.

— **Bei einem Aufstand im Stony** Mountain Gefängnis in Manitoba wurde ein Gefangener, ein früherer Bankräuber, durch eine von einer Wand zurückgeschlagene Kugel erschossen. Er war nicht an den Unruhen beteiligt. Zwei Polizisten und zwei Gefangene wurden verwundet.

— **Australien sieht sich einem** Jahresdefizit von 105 Millionen Dollar gegenüber, in die noch nicht die Kriegsschulden von 25 Mill. Doll. eingeschlossen sind, die fällig sind.

— **Die Preise auf der Aktienbörse** in New York stürzen, was weitere Verschlimmerung der Finanzlage der Welt bedeutet. Der Senat der Vereinigten Staaten hat eine Kommission ernannt, um die Handlungsweise an der Börse zu untersuchen.

— **Not und grenzenloses Elend** herrscht bei den Deutschen im Adlergebirge (Tschechoslowakei) in der Nähe der preußisch-schlesischen Grenze. Die landwirtschaftlichen Erträgenisse des rauhen Gebirgsbodens können die Bevölkerung allein nicht ernähren, die sonstigen Einnahmen sind stark zurückgegangen, da die Hausweberei und die Holzspanschachtelindustrie fast gänzlich zum Stillstand gekommen ist. Da die tschechoslowakische Regierung bisher nicht eingegriffen hat, ist das Elend so groß geworden, daß die Bevölkerung nur noch von Kaffee und Kartoffeln lebt!

— **Ueber das Phänomen eines** Mannaregens, der aus wolkenlosem Himmel niederging, wird aus einer Farm in Vryheid in Südafrika berichtet. Eingeborene wußten zu melden, daß dort der Boden mit einer schneeähnlichen Masse bedeckt war, die den Geschmack von Honig hatte. Im Aussehen glich die niedergegangene Substanz zerriebenen Maiskörnern, die, auf die Zunge gebracht, zergingen. Proben dieser Masse wurden eingesammelt und nach Durban zur wissenschaftlichen Untersuchung übersandt. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Eine Kapitalanlage

Ein Leben der Behaglichkeit, keine kalten Winter.
Lange Tage mit Sonnenschein und kühle Sommernächte.
Gute Wege für Autofahrten.
Keine übermäßigen Regen, aber doch genügend, um eine gute Ernte zu sichern.
Ausgezeichneter Boden (volcanic silt), geeignet, um gute Getreidearten, Früchte und alle Arten von Gemüse zu ziehen.
Unsere Aepfel besitzen einen hervorragenden Geruch, eine reichere Farbe und eine besser stehende Qualität. Sie haben Preise gewonnen in Spokane, Vancouver, Nelson und London, England.
Die Aussaat von Frühlingsweizen hat stark zugenommen.
Der durchschnittliche Regenfall ist ungefähr 17 Zoll; von welchem 75% im April, Mai und Juni fällt.
Das Nutzholz ist von außergewöhnlicher Qualität und ist leicht abzusetzen.
Der Kettle-Fluß zieht sich durch dieses Land. Es liegt 15 Meilen nord-westlich von der Stadt Grand Forks, B. C. Eine Stadt von 2500 Einwohnern.
Da ist ein gutes Absatzgebiet für alle Getreide und Gartenfrüchte.
Das Land ist in 20 Acker oder größeren Parzellen eingeteilt.
Der Preis ist $25.00 per Acker, 1/3 Anzahlung, Rest nach Uebereinkunft.
Wir treffen Vorkehrungen, um in einer Woche per Auto dorthin zu fahren.
Wir würden Interessenten raten, dasselbe zu tun. Schreibt oder tlegraphiert uns um Auskunft.
Wer es einmal gesehen hat, wird unbedingt dort leben wollen.

SCANDIA CANADA INVESTMENTS LIMITED
403 Kensington Bldg., 275 Portage Ave., Winnipeg.

Pakete und Geld nach Rußland

Geldsendungen.

Geldsendungen zu den „Torgsin“ Laden werden weiter geleitet in U.S.A. Dollar. Unkosten 50 Cents für eine Geldsendung bis $10.00.

Pakete.

Gegenwärtig ist es möglich die verschiedensten Sachen nach Rußland zu senden. In allen Paketen, die nach Rußland geschickt werden, muß der Zoll und alle anderen Ausgaben vom Absender gedeckt werden und der Empfänger erhält das Paket ohne Ausgaben.

Die Zahl der Pakete, die eine Person erhalten darf, ist unbeschränkt.

Die Pakete werden auf dem sichersten und schnellsten Wege befördert und als Bestätigung der Ausführung jedes Auftrages erhält der Absender eine Postquittung zugesandt.

Standard Pakete.

Bei den Standard Paketen sind in den angeführten Preisen alle Unkosten eingeschlossen und der Empfänger erhält das Paket ohne jegliche Ausgaben. In diesen Paketen dürfen **nicht Aenderungen** gemacht werden.

No.		Preise Eur. Rußl.	Preise Asiat. Rußl.
282.	2½kg. Mehl und 2kg. Mannagrütze	$2.30	$2.70
285.	2kg. Mehl, 1kg. Reis und 1½kg. Mannagrütze	2.30	2.70
284.	3kg. Mannagrütze und 1½kg. Reis	2.30	2.70
343.	4½kg. Stückerzucker	3.00	3.40
204.	1kg. Speck, geräuchert, 1½kg. Mannagrütze, 2kg. Mehl	3.25	3.65
205.	1kg. Schmalz, 1½kg. Reis, 2kg. Mehl	3.25	3.65
352.	4½kg. Mehl, 3kg. Reis, 2kg. Mannagrütze	4.00	4.80
220.	½kg. Kaffee, geröstet in Bohnen, 0,1kg. Tee, 1kg. Reis, 1kg. Mannagrütze, 1kg. Stückerzucker, 1kg. Mehl	4.20	4.60
215.	2kg. Mannagrütze, 2kg. Speck, 0,5kg. Waschseife	3.80	4.20
234.	3kg. Mehl, 2kg. Reis, 2kg. Mannagrütze, 1kg. Schmalz 1kg. Stückerzucker	5.10	5.90
239.	2kg. Mehl, 1kg. Reis, 1kg. Stückerzucker, 2kg. Mannagrütze, 1kg. Butter, 1kg. Speck, 1kg. Wurst, geräuchert	7.70	8.50
240.	4kg. Reis, 2kg. Mannagrütze, 2kg. Butter, 1kg. Wurst, ger.,	8.10	8.90

Kleiderpakete wie in den früheren Nummern der Rundschau.

Ein kg. ist 2¼ englische Pfund. Ein Meter ist eine Yard und 3 Zoll.

Weil ich alle Geldübersendungen in U. S. A. Dollar machen muß und der canadische Dollar in letzter Zeit fällt, kann ich die Bestellungen nur dann ausführen, wenn Sie mir bei der Bestellung den Unterschied vom Kurs mit einsenden, den ein jeder in der örtlichen Bank oder Post Office erfahren kann.

Bestellungen auf Pakete werden von mir aufgenommen und prompt vom Versandhause ausgeführt.

G. A. Giesbrecht
794 Alexander Ave., — Winnipeg, Man.
— Telephon 87 152 —

Preis-Reduktion

Wegen der schweren Zeit habe ich mich entschlossen, die Schuhreparaturen 10 bis 15% billiger zu machen.

Peter Brunn
Morden, — Manitoba
West von der Post Office.

Zu verkaufen!

20 Acker Dairyfarm im Zentrum menn. Ansiedlung bei Sardis, B. C. Bebaut. Schule und Kirche in unmittelbarer Nähe. Nur Interessenten mit etwas Kapital kommen in Frage. Näheres durch

J. Schröder
R. R. 1 Sardis, B. C.

Ich versende

Rio Kaffee, per Pfd. 25c
Santos Kaffee, No. 1, per Pfd. 30c
Santos Kaffee, No. 2, per Pfd. 28c
Jamaica Kaffee, per Pfd. 30c
Bogota Kaffee, per Pfd. 35c
Maracaibo Kaffee 30c

Geröstet in Bohnen oder gemahlen.

Oben genannter Kaffee grün, 2c billiger

Bei einer Bestellung von 100 lbs. Kaffee ist die Fracht frei.

Gute Rauchwurst 20c
Weißes Schmalz, 50 Pfund $5.00

C. H. Warkentin
144 Logan Ave. — Winnipeg, Man.
—Telephon 21 222 —

D. A. Dyck

Uhrengeschäft und Reparatur-Werkstätte,
— Winkler, Man. —
Uhren-Reparaturen und Gold-Arbeit werden sauber, gewissenschaft und preiswert ausgeführt.
„Genaue Regulierung“
Sendet Eure Uhren durch die Post.

A. BUHR

Deutscher Rechtsanwalt
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen. Geld zu verleihen auf Stadtseigentum.
Office Tel. 24 963, Res. 33 679
325 Main Street, — Winnipeg, Man.

Kohlen und Holz

Drumheller
Lump „Western Gem“..............$11.50
Egg „Western Gem“..............$10.50
Lump „Empire“..........................$10.50
Egg „Empire“..........................$ 9.50

Andere Arten von Kohlen und auch Holz zu mäßigen Preisen zu haben.— Weiter stehe ich noch immer gerne mit meinem Truck beim Umzuge für einen sehr mäßigen Preis zur Verfügung.

Henry Thiessen,
1841 Elgin Ave., — Winnipeg, Man.
— Telephon 88 846 —

— In Brünn sind zur Zeit tausende von Zigeunern aus allen Teilen der Tschechoslowakei und den Nachbarstaaten zur „Königswahl" versammelt. Die Macht des geheimnisvollen „Königs der Zigeuner" wird in einem gewissen Maß von der ganzen europäischen Zigeunerwelt anerkannt. Der letzte „König der Romnis", ein armer Nomade namens Sliwitz, ist vor einigen Monaten in Polen gestorben. So weit es angeht, sind die Zigeuner bemüht, die Person des Königs und das Verfahren seiner Wahl vor den Außenstehenden geheimzuhalten. Man nimmt aber an, daß die Stammesältesten einen aus ihrer Zahl zum König wählen. Erst wenn dieser stirbt, wird der Schleier des Geheimnisses gelüftet, was Anlaß zu einer prunkvollen Leichenfeier gibt. Budapest hat noch heute das eigenartige Schauspiel nicht vergessen, als der Vorgänger des Sliwitz vor fünf Jahren in Ungarn starb und unter Musik von 600 Violinen, die von voranschreitenden Zigeunern gespielt wurden, durch die Hauptstraßen zu Grabe getragen wurde.

Patente

Schützen Sie Ihre Idee!

Schreiben Sie offen in Englisch um vollständigen Rat und senden Sie uns Einzelheiten Ihrer Erfindung.

Schutzmarke registriert.

Wir gewähren wahre persönliche Bedienung.

Gegründet — Erfahrung
Dreißig Jahre.

E. E. VROOMAN & CO.
247 Atlas Bldg., Washington, D. C.

Erwähnen Sie die „Mennonitische Rundschau", wenn Sie in obiger Angelegenheit schreiben.

Truck zu Ihren Diensten

Stehe bei Umzügen mit meinem Truck für mäßigen Preis zur Verfügung. Bin auch bereit außerhalb der Stadt Dienste zu tun. Liefere auch Kohlen und Holz.

HENRY THIESSEN
1841 Elgin Ave., Winnipeg, Man.
— Telephone 88 846 —

— **Helsingfors, Finnland, 7. April.** Vierzig Personen wurden in ganz Finnland am ersten „nassen" Tage seit Juni 1919 wegen Trunkenheit verhaftet.

— **Boston, Mass., 7. April.** 99 Personen wurden in der Stadt Boston allein in der Nacht vom 6. auf den 7. April wegen Trunkenheit in Haft genommen.

— **Mukden, 7. April. In einem** erbitterten Kampfe mit japanischen Truppen sind 500 chinesische Insurgenten gefallen und rund 3,000 andere verwundet worden. Die Japaner geben ihre Verluste mit 9 Toten und 37 Verwundeten an.

Die Kämpfe spielten sich an der chinesischen Ostbahn unweit von Mukden ab.

Die Japaner treffen gegenwärtig Vorbereitungen für eine rücksichtslose Niederwerfung des Aufstandes in der „unabhängigen" Mandschurei.

— **Warschau, 6. April. Die polnische** Presse befaßt sich mit der Gefahr des Widerrufes des französisch-polnischen Bündnisvertrages, im Fall bei den kommenden Wahlen in Frankreich die Linke den Sieg davontragen sollte. Die erste Besorgnis griff unter den Polen Platz, als sie erfuhren, daß Polen aus dem Andre Tardieu-Plan ausgeschaltet wurde. Polen war weder in den Plan eingeschlossen, noch wurde es eingeladen, sich an den Besprechungen zu beteiligen, trotzdem der französisch-polnische Vertrag vom Februar 1921 ausdrücklich vorsieht, daß beide Regierungen verpflichtet sind, sich gegenseitig über deren Politik in Zentral- und Osteuropa zu verständigen.

— **Philadelphia, 2. April.** Der städtische Hilfsfond von $5,000,000, aus dem 59,629 Familien tagtäglich zu einem Kostenpunkt von $4.50 pro Familie in der Woche gespeist wurden, ist erschöpft und 250,000 Philadelphiaer stehen vor dem Nichts.

— **Rom, 3. April. Ministerpräsident** Mussolini sprach heute in englischer, französischer, deutscher und italienischer Sprache bei einer Feier anläßlich des 100. Todestages von Johann Wolfgang von Göthe, dem deutschen Dichter. Er nahm in der Villa Sciarra ein Werk deutschen Studiums an, das ihm von Frau Henrietta Tower Wurts, die Witwe von George Wurts von Philadelphia, überreicht wurde.

Mussoline sprach von Göthes Genie in deutsch, unterhielt sich mit den anwesenden hohen Persönlichkeiten in französisch und italienisch und dankte Frau Wurts in englisch.

— **Berlin, 5. April. Fünf Personen** wurden hier von der Klage, daß sie den Schah von Persien beleidigt hätten, freigesprochen. Wohl aber wurde der Journalist Karl Wehner und der Herausgeber Felix Wolff zu je 60 Mark wegen Verstoßes gegen die Pressegesetze verurteilt.

— **Bärbel, vier Jahre alt, fragt** ihren Großvater, der Lehrer ist: „Muß ich auch so lange zur Schule gehen, bis ich weiße Haare habe?"

Robin Hood FLOUR

ROBIN HOOD FLOUR
ROBIN HOOD MILLS LIMITED

Aus diesem Mehl bekommt man mehr Laibe besseren Brotes.

Der Mennonitische Katechismus

1. Der kleine (nur die Fragen und Antworten mit „Zeitrechnung" und „apostolischem Glaubensbekenntnis") 18. Auflage, auf Buchpapier, schön gebunden, der in keiner Kirche aller Richtungen unseres Volkes und in keinem Hause fehlen sollte.

Preis per Exemplar portofrei	0.30
Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei	0.20

2. Der große Katechismus, mit den Glaubensartikeln, schön gebunden

Preis per Exemplar portofrei	0.40
Bei Abnahme von 24 Exemplaren und mehr, per Exemplar portofrei	0.80

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an das

Rundschau Publishing House

Steht hinter Deinem Namen der Vermerk, daß „bezahlt bis 1933?" Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im Voraus von Herzen Dank!

— Bestellzettel —

An: Rundschau Publishing House,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................

(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)

Beigelegt sind: $..................

Name..................

Post Office..................

Staat oder Provinz..................

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name..................

Adresse..................



Die Farm des H. H. Schultz auf der mennonitischen Ansiedlung in der **Nähe** von Wolf Point, Montana. Mr. Schultz kam drei Jahre zurück von Mountain Lake, Minn. Er beackert 640 Acker. Er erntete 6000 Buschel Weizen im vergangenen Jahr und erwartet eine größere Ernte in diesem Jahre. Die Lustre- und Valt-Ansiedlung ist im ständigen Wachstum begriffen. Die Leute bekommen gewinnbringende Ernten, und viele von ihnen haben große, gemütliche Farmheime. Neben dieser Ansiedlung ist noch eine große Menge billiges, unbebautes Land vorhanden. Schreiben Sie um ein freies Buch über Montana und niedrige **Preise für Landsucher an E. C. Leedy, General Agricultural Development Agent, Dept. R., Great Northern Railway, St. Paul, Minn.**

